

## Ausgewählte Beiträge aus den Pfarrbriefen der Pfarrgemeinde Leiden Christi München Obermenzing und des Pfarrverbandes Menzing 2019 – 2023

2018-19\_S05 Clara Schönfelder, Pastoralassistentin

GRÜSS GOTT | 5

### LIEBE GEMEINDEMITGLIEDER,

seit 01.09.2018 bin ich in Ihrem Pfarrverband als Pastoralassistentin eingesetzt. Zuvor habe ich zwei Jahre im Pfarrverband PACEM-München-Nord-Feldmoching gearbeitet und habe dort den Pastorkurs absolviert. Ich freue mich, meine Berufseinführung nun hier bei Ihnen im Pfarrverband Menzing machen zu dürfen.

Aufgewachsen bin ich in Kirchheim bei München und studiert habe ich sowohl in Augsburg, als auch in München, wodurch es mir möglich war, noch auf Diplom zu studieren.

Die Freude an der Arbeit in der Kirche entdeckte ich schon recht früh, als ich nach meiner Erstkommunion unbedingt Ministrantin werden wollte und damals schon wusste, dass ich auch Oberministrantin werden will. Die Möglichkeit, Pastoralreferentin zu werden, bedachte ich schon eine ganze Weile, bis ich mich einige Monate vor dem Abitur endgültig dazu entschied. Nach fünf Jahren beendete ich das Studium der Theologie mit dem Schwerpunkt „Neuere und mittlere Kirchengeschichte“.

Das Studium hat mir viel Spaß gemacht, doch noch mehr Freude bereitet mir das Arbeiten mit den Menschen in Schule und Pfarrei. Sich nicht nur auf theoretischer



Ebene mit dem Reich Gottes auseinanderzusetzen, sondern es in der Gemeinde wachsen zu sehen und selbst mitzugestalten, begeistert mich immer wieder neu.

Ich freue mich sehr auf meine Zeit im Pfarrverband Menzing. In den wenigen Wochen, die ich bereits hier arbeite, habe ich einen sehr lebendigen Eindruck von Ihrer Gemeinde erhalten. Ich freue mich sehr darauf, Teil Ihrer Gemeinde zu werden und zu dieser Lebendigkeit beizutragen.

Und damit Sie außerhalb meines Studiums und meines Berufs noch etwas über mich wissen, hier noch ein paar „facts“: Ich liebe Schokolade, Filme und Tiere und hasse Bananen, früh aufstehen und Sport.

Sollten Sie noch weitere Fragen zu meiner Person haben, zögern Sie bitte nicht, mich anzusprechen.

*Clara Schönfelder  
Pastoralassistentin*

## INTERVIEW MIT PFARRER BACH

Von Monika Fuderer



**Herr Pfarrer Bach, Sie sind nun ein Jahr im Pfarrverband Menzing – was geht Ihnen so durch den Kopf, wenn Sie an das vergangene Jahr hier denken?**

Mit einem Satz: Ich denke an sehr viele schöne Begegnungen.

Dann erinnere ich mich gern an den großen Empfang, der mir zu meinem Antritt bereitet wurde und das herzliche Entgegenkommen von so vielen Menschen. Es war besonders spannend, all die Feste und Gottesdienste im Kirchenjahr hier zum ersten Mal mitzufeiern, die Gremien und Leute kennenzulernen. Natürlich reicht zum richtigen Kennenlernen kein Jahr. Es ist noch eine Herausforderung, all die vielen Menschen im Pfarrverband einzuordnen. Aber ich spüre ein Grundvertrauen und grundlegendes Zusammenpassen mit den Gemeinden. Das ist eine gute Ebene.

**Was hat Ihnen geholfen, hier gut zu starten?**

Von Anfang an gab es eine gute Nähe zu den hauptamtlichen Mitarbeitern, die mir wohlwollend entgegenkamen. Auch der warme Empfang durch die Gemeinde in den Gottesdiensten hat mir den Start leicht gemacht. Und nun nach einem Jahr fühl

ich mich hier sehr, sehr wohl. Die Zusammenarbeit im Team sowie mit den Gremien funktioniert gut. Dazu kommt diese wunderschöne Umgebung an der Würm. Das viele Grün rundherum ist herrlich. Besonders beeindruckend und wertvoll finde ich unsere drei kunsthistorisch äußerst wertvollen Nebenkirchen, die ich auch gerne zeige, wenn ich Besuch bekomme.

**Sie waren ja vorher 15 Jahre in Puchheim tätig? Was vermissen Sie am meisten?**

Nun, es gibt da natürlich einige wunderbare über die Jahre gewachsene Beziehungen und Freundschaften. Ich hoffe sehr, dass ich diese aufrechterhalten kann. Gottseidank ist Puchheim nicht gar so weit weg. Aber natürlich bin ich jetzt hier zuhause und die Arbeit in und mit der Gemeinde nimmt viel Raum ein.

**Wir durften auch einige Neuerungen in den Gottesdiensten erleben**

Natürlich möchte ich die verschiedenen Arten der Gottesdienstfeiern den Gemeinden näher bringen. Diese Vielfalt der Feiern ist sehr schön und hat neben der Eucharistiefeier großen Wert. Es ist mir ebenso ein besonderes Anliegen, dass auch nicht priesterliche Seelsorger und Seelsorgerinnen oder Laien Gottesdienste leiten. Hier gibt es auch den Plan, Wortgottesdienstleiter und -leiterinnen einzuführen.

Obendrein wird die Personalsituation in Zukunft bedeuten, dass es nur mehr einen hauptamtlichen Priester in der Gemeinde geben wird. Derzeit werde ich noch begleitet durch die beiden Ruhestandspfarrer, Pfarrer Lindenberger und Pfarrer Stahlschmidt, die mich maßgeblich unterstützen.

**Wie gelingt Ihnen der Spagat zwischen St. Leonhard und Leiden Christi?**

Ich bin es eigentlich vom Pfarrverband Puchheim gewohnt, zwischen zwei Pfarreien zu pendeln. Ich kenne auch die Befürchtungen der Gemeinden, gegenüber der anderen zurückstehen zu müssen. Hier im Pfarrverband Menzing empfinde ich das Zusammenwachsen als in vielem durchaus geglückt – eben mit dem Bewusstsein, dass jede Pfarrei für sich auch möglichst selbstständig sein kann und darf.

Großes Kopfzerbrechen allerdings bereitet mir, dass P. Raoul kurzfristig zum 01. Oktober von seinem Kloster abberufen wurde und somit im Bereich der Jugendseelsorge wieder kein direkter Ansprechpartner da ist. Mit dem Kommen von Pastoralassistentin Clara Schönfelder wäre unser Seelsorgeteam endlich komplett gewesen. Hier werden in naher Zukunft viele orientierende und hoffentlich konstruktive Gespräche mit dem Ordinariat zu führen sein.

**Was machen Sie, wenn Sie frei haben?**

Ich bin viel unterwegs, gehe gern wandern und liebe es, Ausstellungen und Museen zu besuchen. Und natürlich Kontakte und Freundschaften pflegen.

**Was ist Ihre größte Schwäche?**

Da ich sehr harmoniebedürftig bin, greife ich manchmal zu zögerlich durch – auch bei meinen Mitarbeitern. Und mit zunehmendem Alter macht mich schlechtes Wetter grantig.

**... und Ihre größte Stärke als Seelsorger und als Mensch?**

Ich muss nicht alle Fäden in der Hand halten, ich kann auch mal delegieren und kann es gut zulassen, dass andere Verantwortung übernehmen.

**Was sind Ihre Wünsche für die Zukunft?**

Natürlich Gesundheit! Da ich in diesem Jahr 60 geworden bin, wird das zunehmend Thema. Und ich wünsche mir, dass ich in meiner Stelle hier eine gute Zeit mit den Gemeinden und Gremien haben werde. Ein besonderes Augenmerk werden wir in Zukunft auf die Integration des großen Neubaugebietes in St. Leonhard legen – das wird eine große Aufgabe werden.



## FESTE FEIERN MIT PFARRER HANS LINDENBERGER



Ende Juli feierte Pfarrer Lindenberger sein 40-jähriges Priesterjubiläum und seinen 70. Geburtstag im Pfarrverband Menzing mit einem großen Festgottesdienst in der Pfarrkirche Leiden Christ. Die Chorgemeinschaft setzte mit der Messe breve von Charles Gounod einen feierlichen Rahmen und in einer sehr persönlichen Predigt erzählte Pfarrer Lindenberger von seinem Lebensweg. So war er nach seinem Theologiestudium zunächst als Pastoralassistent in der Pfarrei Erscheinung des Herrn in München-Blumenau eingesetzt. Bei der Arbeit mit den Jugendlichen und den vielen behinderten Gemeindemitgliedern dort erkannte er seine Berufung zur Pastoral, entschied sich für den Priesterberuf und wurde im Juli 1978 von Kardinal



Döpfner zum Priester geweiht. Im Anschluss an seine Kaplanszeit in St. Johann Baptist in Neuhausen war Hans Lindenberger acht Jahre lang Diözesanjugendseelsorger, bevor er im Jahr 1990 als Pfarrer nach St. Martin, Moosach berufen wurde. Diese Gemeinde führte er, bis er 2003 das Amt des Caritasdirektors übernahm. Anfang 2018 trat er dort in den Ruhestand und ist seitdem öfter im PV Menzing präsent.

Pfarrer Ulrich Bach gratulierte am Ende des Gottesdienstes dem Jubilar im Namen des Pfarrverbandes und dankte ihm für seine Unterstützung hier.

Beim anschließenden Stehempfang des Pfarrgemeinderates im Pfarrsaal konnte der Jubilar dann viele alte Freunde und Wegbegleiter begrüßen. Als kleines Geschenk des Pfarrverbandes überreichten die Pfarrgemeinderatsvorsitzenden von St. Leonhard und Leiden Christi dem begeisterten Wanderer und Sportler ein bayerisches „Bschoad-diachl“, gefüllt mit allerlei Proviant für seine nächsten Wanderungen. Auf besonderen Wunsch von Pfarrer Lindenberger sangen am Ende noch alle Gäste gemeinsam ein Lieblingslied von ihm: „*Mich brennt's in meinen Reiseschuhn fort mit der Zeit zu schreiten*“.

Eva Maria Weigl

## LIEBE GEMEINDE,



Ein Kommen und Gehen bestimmt unser Leben. Unser Leben wird von Veränderungen geprägt, nichts bleibt wie es ist. Immer wieder müssen wir uns umstellen und einstellen auf neue Lebenssituationen, auf Veränderungen in unseren Beziehungen, auf neue Aufgaben und Herausforderungen.

Vor gut einem Jahr am 1.10.2017 habe ich meinem Dienst als Pfarrvikar hier im Pfarrverband Menzing angefangen. Jetzt muss ich leider Abschied nehmen. Seit Anfang Oktober stehe ich nun im Dienst meiner Ordensprovinz in St. Theresia.

Ich werde den Pfarrverband Menzing sehr vermissen.

Der Abschied fällt mir schwer, denn es ist der Abschied von vielen netten Menschen. Es war eine bereichernde Zeit, in der ich viel Neues kennen lernen durfte. Viele gute Erfahrungen habe ich hier gemacht und bin allen von Herzen dankbar. Viele

Menschen haben mich in den vergangenen Tagen besucht, mich angerufen oder mir Briefe oder Emails geschrieben. Vergelt's Gott für viele Zeichen der Liebe und der Wertschätzung. Ich danke für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit meinen Kollegen aus dem Seelsorgeteam, den Damen aus dem Pfarrbüro, den Kirchenmusikern und den Mesnern. Der Jugend gilt mein ganz besonderer Dank für ihr Engagement. Und selbstverständlich danke ich auch allen Ehrenamtlichen. Oft verursacht der Abschied Schmerz und Wehmut. Hilfreich ist es, wenn es gelingt, Abschiede so zu verarbeiten, dass sie uns nicht lähmen, sondern in eine sinnvolle Zukunft weiterführen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen alles Gute und Gottes reichen Segen.

Servus, Ihr  
P. Raoul Kiyangi OCD



## 100 JAHRE CHORGESCHICHTE IN OBERMENZING

Die Chorgemeinschaft Leiden Christi feiert 2019 ihr hundertjähriges Bestehen. Die Anfänge des Chores gehen zurück auf das Frühjahr 1919, als auf Anregung von Pfarrer Franz Stadler und Bürgermeister Otto Frommknecht, der selbst begeisterter Sänger war, der Kirchenchor Obermenzing gegründet wurde.

Anlässlich des Festjahres singt der Chor am Ostermontag, 22. April die „Jubelmesse“ op. 76 von Carl Maria von Weber mit anschließendem Stehempfang im Pfarrheim.

Der Erfolg der Sommerserenade 2017 mit Orffs „Carmina Burana“ ließ so manchen Zuhörer auf eine Fortsetzung hoffen. Als Höhepunkt der Feierlichkeiten wird es deshalb auch 2019 wieder ein Open Air Konzert geben, diesmal mit Haydns „Schöpfung“, die am 20. Juli bei hoffentlich schönem Wetter unter freiem Himmel auf dem Kirchvorplatz aufgeführt wird. Der Kartenvorverkauf beginnt ab dem 6. Januar an jedem ersten Sonntag im Monat von 11.30–13.00 Uhr im Pfarrheim Leiden Christi.



Aufführung „Carmina Burana“ Juli 2017

Fast schon zur Tradition gehört die große Messe von Giacomo Puccini zu besonderen Jubiläen des Chores. Zu hören sein wird die berühmte „Messa di Gloria“ am 23. November mit Solisten, Chor und großem Orchester. Das Jahr schließt mit einem festlichen Konzert für Orgel und Trompete am 29. Dezember, bei dem auch ein Rückblick auf die Highlights der vergangenen Konzerte nicht fehlen darf. Nähere Infos zu allen Veranstaltungen im Jahresprogramm 2019 und im nächsten Pfarrbrief sowie unter [www.chorgemeinschaft-leiden-christi.de](http://www.chorgemeinschaft-leiden-christi.de).

Eduard Steinbügl

## RAUM FÜR MEINE TRAUER – ANGEBOTE FÜR TRAUERENDE

Wenn ein nahestehender Mensch stirbt, ist mit einem Schlag vieles anders. Man kann sich nicht vorstellen, dass er/sie nun nicht mehr da ist. Der Verlust schmerzt. Trauer erfüllt den Alltag. Oft fühlt man sich in dieser Krisenzeit einsam und alleine.

Im Pfarrverband Menzing bestehen Angebote, die Menschen in dieser Zeit unterstützen und helfen können. Als Ansprechpartnerin für Trauerarbeit steht Frau Barbara Maurus, Gemeindeferentin und Seelsorgerin, zur Verfügung (Tel. 089 89114-115; [BMaurus@ebmuc.de](mailto:BMaurus@ebmuc.de))

### Trauergruppe

Schon seit einigen Jahren gibt es immer wieder neu startende Trauergruppen. Die Treffen finden wöchentlich in sechs aufeinander folgenden Wochen statt und werden von einer ausgebildeten Trauerbegleiterin angeleitet. Es kann gut tun, mit Menschen zusammen zu kommen, die gerade ähnliches erleben, sich auszutauschen oder einfach zu erzählen.

### Trauerandacht

Trauerandachten laden zum Verweilen in den Kirchenraum ein, einem Ort, in dem alle Emotionen ihren Platz finden: Trauer, Zorn, Schuld, Einsamkeit, Zweifel, Zuversicht, ... In einem ruhigen besinnlichen Gottesdienst sind Sie eingeladen, sich Zeit für Ihre Trauer zu nehmen.



Bilder und Worte, Musik und heilsame Gebete können helfen, den Schmerz zuzulassen und sich auf den Prozess der Trauer einzulassen, in dem Erinnern stattfindet und Wandlung möglich wird.

Gerade in der Zeit um Weihnachten sind die Trauer und das Gefühl des Vermisstens oft sehr stark. Daher ist die nächste Andacht am Freitag, 21.12.2018 um 17 Uhr in der Kirche Leiden Christi.

### Einzelgespräch

Es gibt keine Regel, wie Trauer sein muss, wie lang, wie intensiv. Alles ist möglich! Oft wirft der Tod persönlich existenzielle Fragen auf, Fragen auch nach Gott. Mitunter ist es schwierig, im persönlichen Umfeld jemanden zum Gespräch zu finden. Gerne steht Ihnen Frau Barbara Maurus als Seelsorgerin zum Einzelgespräch zur Verfügung.

Mehr und genauere Informationen über alle aktuellen Angebote erhalten Sie aus dem Flyer „Raum für meine Trauer“, der in allen Kirchen des Pfarrverbandes ausliegt.

Barbara Maurus, Gemeindeferentin



### AUF SCHUSTERS RAPPEN ...

... die „Seniorenwanderungen“ waren ein Angebot, das es lange Zeit in unserer Pfarrei gab und jetzt vermisst wird. Wie im letzten Pfarrbrief angesprochen, müssen immer mehr Aufgaben durch Ehrenamtliche ausgefüllt werden. Wir würden gerne die regelmäßigen Wanderungen wieder aufleben lassen und suchen noch Unterstützer für die Vorbereitungen und interessierte Teilnehmer. Sollten sich noch 3–4 Helfer melden, möchten wir gerne im nächsten Jahr dieses Angebot in neuer Form wieder aufleben lassen. Dazu bitten wir sowohl interessierte „Vorbereiter“ wie auch „Mitläufer“ sich über das Pfarrbüro zu melden. Wir möchten gerne ein Mal im Monat eine Wanderung anbieten. Über Dauer und Weglänge müssen wir uns noch einigen.

Auf viele Rückmeldungen freuen sich  
*Anneliese Diery und Georg Löwenhauser*

## DIE KIRCHENVERWALTUNG – MEHR ALS EIN EHRENAMT

Am 18.11.2018 wählten wir unsere neuen Kirchenverwaltungen.

In **St. Leonhard** wurden diese sechs Mitglieder gewählt:

Bauer Katharina	Rothbauer Markus
Kearney Geraldine	Thaller Barbara
Mergard Elisabeth	Weber Reinhard

Die Wahlbeteiligung betrug 3,7%

In **Leiden Christi** gehören künftig diese acht Personen der Kirchenverwaltung an:

Dr. Berg Peter	Löwenhauser Paul
Bierling Gerd	Mäusbacher Korbinian
Grandl Wolfgang	Stephinger Helmut
Igl Barbara	Weigl Kurt

Die Wahlbeteiligung betrug 3,0%

Die konstituierenden Sitzungen mit der Wahl der Kirchenpfleger\*innen werden im Januar stattfinden. Wir gratulieren allen Gewählten und wünschen ihnen viel Freude, einen langen Atem und vor allem Gottes Segen für ihre wichtige Aufgabe.

Sich als Christ mit seinem Fachwissen, seinem Glauben und seinem Menschenverstand in der Kirchenverwaltung zu engagieren, verdient höchste Anerkennung; es ist ein ganz besonderer Dienst an der Pfarrgemeinde.

In diesem Sinne bedanken wir uns auch bei allen bisherigen Kirchenverwaltungsmitgliedern für ihren Einsatz und ihr langjähriges Engagement!

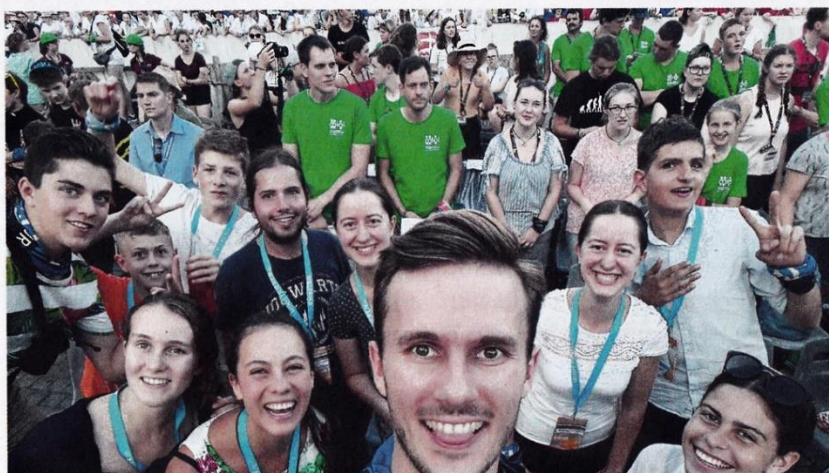
Vergelt's Gott!

*Eva Maria Weigl*



## FRIEDEN SUCHEN – EIN RÖMISCHES ABENTEUER

Am Freitag, 28. Juli, bestiegen wir elf Minis aus St. Leonhard abends den Reisebus, der uns über Nacht nach Rom bringen sollte, dem Schauplatz der Internationalen Ministrantenwallfahrt. 60.000 Ministranten aus der ganzen Welt wollten gemeinsam unter dem Motto „Suche den Frieden und jage ihm nach!“ durch die Straßen der ewigen Stadt streifen, dem Papst auf dem Petersplatz zujubeln und gemeinsam Gottesdienst feiern. Je näher wir unserem Ziel kamen, umso stärker wurde die aufgeregte Neugier im Bus spürbar. Bald nach der Ankunft machten wir uns auf den Weg zu unserem ersten Ziel, der Lateranbasilika. Dort fand der Eröffnungsgottesdienst für alle 5.000 Minis aus München und Freising statt, der von Weihbischof Wolfgang Bischof geleitet wurde. Anschließend ließen wir uns auf den Stufen der schönsten Treppe Roms zum Abendessen nieder.



Bei der Papstaudienz auf dem Petersplatz

Am nächsten Tag ging es durch die gigantischen Rundbögen des Kolosseums. Von dem gruseligen Charakter des Ortes ist nicht mehr viel übrig, stattdessen nutzten wir die schattigen Zwischenräume für eine Pause und ließen die Touristenmassen an uns vorbeiziehen. Danach spazierten wir in den Gärten des Palatin herum, genossen den Ausblick über das antike und moderne Rom und bestaunten die Tempel und Basiliken auf dem Forum. Der Abend klang aus mit einem Abendgebet auf der Dachterrasse des Ordenshauses der Salvatorianer, von der aus wir einen tollen Blick auf die beleuchtete Kuppel des Petersdoms hatten.



Besichtigung des Kolosseums

Am Dienstag entschieden wir uns bewusst dagegen, mit all den Massen schon am Vormittag zum Petersplatz zu strömen und bogen zu den Vatikanischen Museen ab. Dort war es zwar nur wenig leerer, aber dafür kühl und voller fantastischer Statuen, Gemälde und anderer Kunstwerke. Gegen vier Uhr war es soweit: Wir stellten uns in die riesigen Schlangen anderer Ministranten vor dem Petersplatz. Wir hatten uns nicht ausgerechnet, besonders weit vor zu kommen, da es hieß, man müsse sich für die Sitzplätze vor den Stufen zum Dom bereits um fünf Uhr morgens anstellen. Doch als das Papamobil die jubelnden Massen passierte, sahen wir plötzlich weit vorne eine Münchner Fahne wehen! Wir ergriffen die Gelegenheit beim Schopfe und erzählten einem Polizisten, der die Absperrungen auf dem Platz bewachte, wir seien eine versprengte Gruppe aus München und müssten unbedingt die schwarz-gelbe Fahne da vorne erreichen! An verwunderten Gesichtern vorbei, eilten wir in den vordersten Block, wo tatsächlich noch Plätze unbesetzt waren und konnten die eineinhalb Stunden der Audienz auf schattigen, bequemen Stühlen verbringen. Papst Franziskus beantwortete ausführlich die Fragen von Minis aus verschiedenen Ländern und betete und sang mit allen.





Um uns von der ganzen Anstrengung der letzten Tage zu erholen, fuhren wir am Mittwoch nach Ostia ans Meer. Wasserball, Schwimmen und bloßes Dösen waren die einzigen Aktivitäten an diesem Nachmittag. Am frühen Abend fuhren wir zurück, denn wir hatten noch eine Verabredung. Pater Tobias Völkel lebt im Ordenshaus der Legionäre Christi in Rom und hatte sich sehr spontan bereiterklärt, uns zum Abendessen zu treffen. Er führte uns in eine schöne Pizzeria, wo wir drei pizze giganti (der Name war Programm) teilten und von unseren Erlebnissen berichteten. Zum Abschied genehmigten wir uns noch ein Eis und verabschiedeten uns herzlich. Es tat gut, ein kleines Stückchen Heimat in Rom zu treffen.

Am letzten Tag teilte sich unsere Gruppe – ein Teil bewältigte die Kuppel des Petersdoms, der andere Teil bestaunte das Deckenfresko der Kirche St. Ignaz und das Pantheon, bevor man sich beim letzten gemeinsamen Mittagessen wiedertraf. Anschließend machten wir uns auf den Weg nach St. Paul vor den Mauern, wo der Abschlussgottesdienst stattfand. Ein letztes Mal gemeinsam singen und beten, ein letztes Mal die Kommunion zusammen mit 5.000 Minis empfangen, dann ging es hinaus in den Reisebus. Auf dieser Fahrt schliefen alle sehr früh, auf einmal waren die unbequemen Sitze egal, denn auch die beiden Gruppen aus Altschwabing und vom Luitpoldpark hatten das Beste aus ihrer Wallfahrt gemacht. Und so erwachten viele erst wieder auf deutschem Boden, entkletterten schließlich in München verschlafen dem Bus und wurden von Eltern und Geschwistern empfangen. Wir Leonharder wurden als Letzte abgeliefert – auch wir mit dem Gefühl, eine wirklich außergewöhnliche Reise hinter uns zu haben.

*Dominik Schwab, Gabriele und Johanna Ruppert*

## EINE WOCHE „ZIRKUS LEONARDO“

Ist es nicht der Traum eines jeden Kindes, einmal ein „Zirkuskind“ zu sein, alle Möglichkeiten, die der Zirkus bietet auszuprobieren, den Zirkusalltag mit zu erleben und vielleicht sogar als Artist im Mittelpunkt zu stehen und aufzutreten? Dass dies nicht nur ein Traum sein muss, dass Zirkusartistik harte Arbeit ist und dass jeder im Rahmen seiner Möglichkeiten zu außergewöhnlichem im Stande ist, durften die Kinder des Kindergartens St. Leonhard dieses Jahr wieder einmal erfahren.

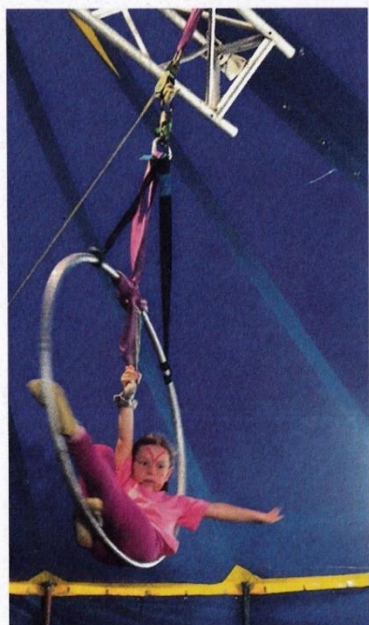
Der „Zirkus Leonardo“ öffnete nach den Jahren 2014 und 2016 dieses Jahr zum dritten Mal seine Pforten und schon der Aufbau des kleinen Zirkuszeltens auf der Wiese vor dem Kindergarten war für die Kinder ein einmaliges Erlebnis. Stück für Stück beobachteten sie die Entstehung des Zeltens aus vielen Einzelteilen und mit strahlenden Augen betraten sie schließlich am Montagmorgen die Manege.

Nach einer kurzen Einführung durch den Zirkusdirektor René Frank und seiner Tochter Jessica vom „Zirkus Roberto“ – gespickt mit Witzen, Späßen, Ritualeinführungen und Regeln – begann schließlich die „Arbeit“. In Kleingruppen, die jeweils



durch ein Teammitglied des Kindergartens begleitet wurden, durften die Kinder die verschiedensten Bereiche der Zirkusartistik erkunden. Jeder Bereich wurde durch ein Mitglied der Zirkusfamilie vorgestellt und von den Kindern ausgiebig ausprobiert. So entdeckten die Kinder während der ersten beiden Tage die Ge-





heimnisse der Schwerterkiste, wagten sich in schwindelnde Höhen auf dem Trapez, am Yogatuch und am Aerialring, bewiesen ihre Körperbeherrschung beim Seiltanz, beim Jonglieren, bei der Akrobatik, beim Bauchtanz und auf dem Trampolin. Mit gezielten Späßen über den Tag verteilt vermittelte der Zirkusdirektor die Heiterkeit, aber auch die Ernsthaftigkeit der echten

Zirkusclowns. Motivierend ging die ganze Zirkusfamilie Frank auf die Kinder ein, Talente wurden bestärkt und Zirkusgeheimnisse gelüftet. Dabei standen die Vermittlung von Zusammenhalt und einem unvergleichlichen Gemeinschaftserlebnis im Vordergrund. Für jeden einzelnen war im Rahmen seiner Fähigkeiten und Fertigkeiten etwas dabei.

Am Mittwoch war die Spannung schließlich groß. In einer ausführlichen Kindergartenversammlung entschieden sich die Kinder für ein bis zwei Zirkusbereiche und anschließend begann das gezielte Training.

Drei Tage beschäftigten sich die Kinder mit ihrem Beitrag für die geplante Aufführung, loteten ihre Grenzen aus, dachten sich Namen für ihre „Nummer“ aus und hatten eine Menge Spaß beim Gestalten des Programms.

Stück für Stück setzte sich unter der Anleitung der Zirkusfamilie ein komplettes Zirkusprogramm zusammen und am Freitagnachmittag, nach der Generalprobe, standen alle Kinder in den Startlöchern für die bevorstehende Vorstellung.

Der Samstag war für jede Familie des Kindergartens ein besonderer Tag. Es galt, Kostüme vorzubereiten, hochkonzentrierte kleine Artisten zu beruhigen und Festvorbereitungen zu treffen. Die Zirkusfamilie, das Kindergarten team und der Elternbeirat arbeiteten auf Hochtouren an den Vorbereitungen für eine perfekte Zirkusvorstellung und das anschließende Sommerfest.

Schließlich gipfelte die intensive Arbeit einer spannenden Kindergartenwoche in einer beeindruckenden Zirkusvorstellung, bei der jedes Kind seine für ihn zugeschnittene Auftrittsrolle fand. Durch die professionelle Umrahmung der Zirkusfamilie verloren sich die Zuschauer im Zauber der Zirkuswelt und konnten ihre Kinder und deren überragende und freudige Aufführung perfekt in Szene gesetzt bewundern.

Beim abschließenden Finale feierten die Kinder sich und ihre „Arbeit“ mit Luftballons und Zirkusliedern. Das Sommerfest des Kindergartens, bei dem die Zirkusfamilie auch zu Gast war, rundete diese erlebnisreiche Woche gebührend ab.

Am Ende dieses ereignisreichen Tages fragte ein Kind schließlich: „Und wann kommt der Zirkus endlich wieder?“

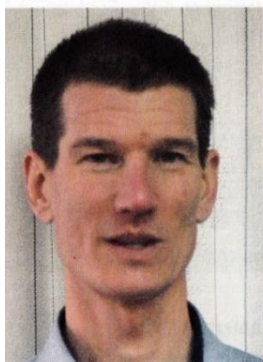
Naja, solche beeindruckenden Ereignisse bedürfen regelmäßiger Wiederholung und gründlicher Vertiefung ...

*Christine Schwarz*





## INTERVIEW MIT DEN KIRCHENPFLEGERN, REINHARD WEBER UND WOLFGANG GRANDL *von Eva Maria Weigl*



Reinhard Weber

Reinhard Weber (R.W.). Ein Grund für uns, die beiden im Interview kurz vorzustellen.

### **Was machen Sie beide denn beruflich?**

**R.W.:** Ich bin seit 2010 Angestellter bei den Sana Kliniken als Revisor, werde aber im März wechseln in eine Firma, die Edelmetalle zur Geldanlage verkauft. Auch dort wieder in die Revision, da bin ich dann aber der einzige Revisor und sozusagen mein eigener Chef. Mit den neuen KV-Kollegen habe ich mich aber schon abgestimmt, dass wir uns bei Bedarf auch gegenseitig vertreten können, so dass es zeitlich mit der Kirchenverwaltung trotzdem klappen sollte. Das zeitliche Zusammentreffen von Stellenwechsel und Übernahme des Kirchenpflegeramtes habe

Im November fanden die Neuwahlen zu den Kirchenverwaltungen statt und im Januar wurden in den konstituierenden Sitzungen die neuen Kirchenpfleger gewählt. Für Leiden Christi zum dritten Mal Wolfgang Grandl (W.G.), für St. Leonhard zum ersten Mal

ich mir jetzt eigentlich nicht freiwillig so ausgesucht. Gemeinsam mit meinen KV-Kollegen werden wir das sicherlich gut schaffen!

### **Und der Wolfgang Grandl ist Landwirt?**

**W.G.:** Schreib lieber Bauer, das gefällt mir besser! Unser Hof ist ein Familienbetrieb, er ist seit Jahrhunderten im Familienbesitz, der ist ja nie verkauft worden, hat nur immer mal wieder den Namen gewechselt. Seit 200 Jahren ist es der Grandlhof. Die Pippinger Höfe gehörten früher zu Wessobrunn, und das ist weit weg. Deshalb konnten die Pippinger Bauern immer ein bisschen frecher sein als die Menzinger, wo gleich der Pfleger zur Stelle war. (Lacht) Die Führung unseres Hofes hat inzwischen ganz mein Sohn Wolfgang übernommen. Aber soweit ich kann, mache ich immer noch mit. Das wäre mir sonst schon arg, so ganz raus zu sein und gar nichts mehr zu tun zu haben. Aber wir verstehen uns recht gut miteinander und so ist das ganz schön!

### **Sie sind ja beide schon sehr lange in den jeweiligen Pfarreien aktiv.**

**W.G.:** Ich bin ja in Pipping aufgewachsen und war in der Schulzeit Ministrant in der Pippinger Kirche. Da waren noch viel mehr Gottesdienste, Maiandachten, Rosenkränze und so weiter. Später war ich dann Mitglied

im Pfarrgemeinderat und bin jetzt in der vierten Periode in der Kirchenverwaltung. **R.W.:** Seit meiner Geburt bin ich in St. Leonhard. Ich ging dort in den Pfarrkindergarten, hatte dort Erstkommunion, war bei den Ministranten und bin mit 14–15 Jahren unter Pfarrer Urzinger in die Jugendarbeit gekommen und habe selber Gruppen geleitet. Auch als ich während des Studiums mal in Laim gewohnt habe, war ich weiter in St. Leonhard aktiv und vor sechs Jahren bin ich zum ersten Mal in die Kirchenverwaltung gewählt worden.

### **Da bleibt neben Beruf und Ehrenamt sicher nicht mehr viel Zeit für andere Hobbys, oder?**

**W.G.:** Ich habe ja inzwischen sechs Enkelkinder und die sind mein Hobby! Und ein bisschen in die Berge gehen, aber das war früher auch noch mehr.

**R.W.:** Ja, bei mir ist es auch so, dass wir in der Freizeit einfach was als Familie unternehmen. Unser Sohn ist jetzt sieben, die Tochter drei, wir radeln, gehen zum Bergwandern und zum Schwimmen. Skifahren gehe ich auch gerne, aber das bleibt derzeit etwas auf der Strecke. Und dann bleibt auch noch die Arbeit im Haus und Garten, da ist man schon beschäftigt.

### **Was finden Sie denn an der Aufgabe des Kirchenpflegers besonders interessant?**

**W.G.:** Die Kirchenverwaltungen kümmern sich um die finanziellen und verwaltungstechnischen Voraussetzungen für die seelsorgerischen Aufgaben der Pfar-

reien und können dadurch schon sehr viel in der Pfarrei mitgestalten.

**R.W.:** Es ist eine sehr verantwortungsvolle Tätigkeit und auch sehr interessant. Wir müssen vor allem auch den Pfarrer von den Verwaltungsaufgaben entlasten, damit er sich mehr seinen seelsorgerischen Aufgaben widmen kann.

### **Da kommen in den nächsten Jahren sicher noch einige Herausforderungen auf die Kirchenverwaltungen zu.**

**W.G.:** Wir müssen die Pfarreien stärken für die Zukunft und finanziell mehr auf eigene Beine stellen. Denn derzeit stammen 60% unseres Haushaltes von der Diözese, also aus Steuermitteln.



Wolfgang Grandl



## INTERVIEW MIT DER UMWELTBEAUFTRAGTEN GABI PAULA

von Monika Fuderer



**Gabi, du bist seit vier Jahren dem Aufruf der Diözese München/Freising folgend Umweltbeauftragte (UB) in unserem Pfarrverband. Was kann man sich darunter vorstellen?**

Als UB versuche ich, zur Verbesserung des Umweltschut-

zes im Pfarrverband beizutragen. Dabei kümmere ich mich hauptsächlich um die Bildungsarbeit im Pfarrverband, d.h. um unterschiedlichste Informationen für die Gemeinde rund um das Thema Umwelt. Unterstützt werde ich tatkräftig vom Umweltteam, dem auch Korbinian Mäusbacher angehört, der als UB der Kirchenverwaltung eher den Bereich Finanzen im Blick hat. Zusätzlich erfasse ich dann auch die Ressourcenverbräuche der unterschiedlichen Gebäude der Pfarrei, also Gas/Wasser- und Stromverbrauch.

**Als Hilfestellung hast du dafür auch einen speziellen Kurs besucht ...**

Ja, den sog. EMAS-Kurs, ein Ausbildungskurs, der durch das Ordinariat organisiert wurde. Innerhalb von acht Kurstagen in zwei Jahren wurden darin Strukturen

vorgestellt, mit denen sich jede Pfarrei einen Überblick über ihren Stand bzgl. Nachhaltigkeit innerhalb des Pfarreilebens verschaffen kann. Der Kurs war für mich als Einstieg hilfreich, um zu sehen, welche Tätigkeitsfelder es gibt und was in anderen Pfarreien passiert. Daraus hat sich für mich ein hilfreiches Netzwerk ergeben.

**Wie wird man eigentlich zur Umweltbeauftragten?**

Zuerst hat mich unsere Kindergartenleitung, Frau Wagner, angesprochen, ob ich mir vorstellen könnte, diesen Aufgabenbereich für den Pfarrgemeinderat zu übernehmen. Anfangs fühlte ich mich mit dieser so umfassenden Aufgabe überfordert. Da mir aber das Thema Umwelt sehr am Herzen liegt, habe ich schließlich zugesagt. Ich fühle mich in der Verantwortung, meine freien Ressourcen für dieses wichtige Thema einzusetzen. Mittlerweile empfinde ich es aber auch, im Gegensatz zu meinem Bürojob, als persönliche Bereicherung.

**Du bist auf einem Bauernhof aufgewachsen. Hat dich das in deinem Umweltbewusstsein geprägt?**

In meiner Kindheit wurde ich eher in Punkto Sparsamkeit geprägt, da in unserer sechsköpfigen Familie schon aufs Geld geschaut werden musste. Mein Umweltbewusstsein hat sich dann nochmal verstärkt,

als wir Kinder bekommen haben. Und mein Mann hat als Viel-Radler natürlich auch seinen Anteil daran. Er ist z.B. die treibende Kraft, dass wir nach wie vor kein Auto haben – manchmal wär's ja schon praktisch.

**Auch in eurer Familie versucht ihr also den Umweltschutzgedanken bewusst umzusetzen.**

Wie gesagt, wir erledigen all die täglichen Dinge mit dem Rad oder zu Fuß. In einer Stadt wie München braucht man nicht unbedingt ein eigenes Auto, wir leihen uns bei Bedarf eines aus. In den Urlaub sind wir die letzten zwei Jahre mit Zug und Rädern gefahren. Sonst versuchen wir, bewusst einzukaufen. Wo es geht, versuche ich Plastik zu vermeiden, benutze z.B. schon seit Jahren ein Gemüsesackerl. Und wir bemühen uns, Dinge zu erhalten, gegebenenfalls zu reparieren, bevor sie im Müll landen. In diesem Zusammenhang möchte ich gern auf unser Repair Café hinweisen.

**Warum ist dir gerade das Thema Nachhaltigkeit so wichtig?**

Man weiß ja nicht erst seit heute, wie es um unseren Planeten bestellt ist. Mittlerweile hören wir täglich in den Medien davon: Wir leben über unsere Verhältnisse. Man braucht nur mal in einen Supermarkt zu gehen und zu registrieren, was für eine

Fülle an Produkten es gibt. Das finde ich wirklich absurd. Wenn es für unsere Kinder und alle nachfolgenden Generationen auf der ganzen Welt ein gutes Leben geben soll, muss etwas passieren – wir sind es ihnen schuldig, oder? Darum sollten wir jetzt handeln und nicht nur drüber reden.

**Was würdest du dir von den Gemeindemitgliedern wünschen?**

Gerade hier in Obermerzing geht es den meisten Menschen sehr gut. Ich wünsche mir, dass wir erkennen, was wir wirklich brauchen und wo wir helfen können. Jemand hat mal in diesem Zusammenhang zu mir gesagt: „Wer die Wahl hat, hat die Verantwortung“ – daran muss ich oft denken.

Ich würde mich jedenfalls sehr freuen, wenn durch unsere Projekte und Informationsangebote so manche Ideen und Tipps zur Umsetzung angenommen werden würden!

**Herzlichen Dank für das Gespräch!**



## HABEN SIE SCHON VON UNS GEHÖRT? DER ARBEITSKREIS UMWELT STELLT SICH VOR



von li. nach re. Hintere Reihe: Ulrich Treutlein, Martina Kölch, Birgit Brem, Korbinian Mäusbacher, Ruth Döllner; vordere Reihe: Clara Schönfelder, Gabriele Köhne-Volland, Gabi Paula

*„Ich lade dringlich zu einem neuen Dialog ein über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten. Wir brauchen ein Gespräch, das uns alle zusammenführt, denn die Herausforderung der Umweltsituation, die wir erleben, und ihre menschlichen Wurzeln interessieren und betreffen uns alle.“ (Enzyklika Laudato Si' von Papst Franziskus über das gemeinsame Haus, S. 16).*

Noch nie hat ein Papst den Umwelt- und Klimaschutz so vehement zum Thema gemacht wie Papst Franziskus. Auf „unser gemeinsames Haus“ Acht zu geben, ist die Verpflichtung aller Christen. 2014 rief das Erzbistum München dazu auf, in jeder Pfarrei ehrenamtliche Umweltbeauftragte zu finden. Ziel ist es, zu einem wirtschaftlichen und nachhaltigen Umgang mit Energie und anderen Ressourcen vor Ort beizutragen. Die Nachhaltigkeitsrichtlinien der Erzdiözese München und Freising sind ein ganz klar formulierter Auftrag, die Lebensgrundlagen unserer Erde für alle Menschen und die nachfolgenden Generationen zu schützen. Gabi Paula und Korbinian Mäusbacher sind seither in unserem Pfarrverband die Umweltbeauftragten. Frau Paula konnte über ihren EMAS-Kurs ein Netzwerk mit vielen Kontakten knüpfen, das für die Veranstaltungen und Aktionen des Umweltkreises sehr wertvoll ist. Mit der Zeit hat sich ein Arbeitskreis Umwelt, momentan bestehend aus elf Mitgliedern aus der Pfarrei, des Pfarrgemeinderats, der Kirchenverwaltung und des Seelsorgerteams, gebildet.

Vielen Menschen ist ein nachhaltiges und enkeltaugliches Leben wichtig und so möchte der Arbeitskreis Umwelt zur Sensibilisierung im Bereich Klima- und Umweltschutz beitragen, Impulse zum Nachdenken setzen und vor allem Möglichkeiten zum gegenseitigen Austausch bieten. Interessante Diskussionen fanden bereits bei mehreren Filmabenden zu verschiedenen Themen (bspw. „More than Honey“, „TOMORROW“ oder „Plastic Planet“) als auch bei den Aschermittwochs-Vorträgen im Pfarrsaal Leiden Christi statt. Die Vorträge des Verbraucherservices Bayern „Plastikfasten“ und „Lebensmittel, die schaden für den Müll“ stießen auf großes Interesse und trafen den Puls der Zeit.

Beim letzten Filmabend „Taste the Waste“ hatte man sogar die Möglichkeit, mit einem jungen Mann zu sprechen, der Lebensmittel, die noch vollkommen in Ordnung sind, aus dem Müll rettet – sogenanntes „Containern“. Außerdem konnte man etwas über Möglichkeiten von Foodsharing erfahren, d.h. wie überschüssige Lebensmittel von Restaurants, Bäckereien und Lebensmittelmärkten über Online-Plattformen oder öffentliche Kühlschränke dem Endverbraucher zugänglich gemacht werden können anstatt sie wegzuschmeißen.

Auf den Adventsbazaren im Pfarrverband informierte ein Stand über Ideen zu umweltfreundlichen Geschenkverpackungen, der Flyer „Mal was anderes ... Zeit statt Zeug“ bot Gelegenheit, sich über alternative Geschenkkonzepte Gedanken zu machen.

Konkrete Maßnahmen zur Nachhaltigkeit wurden im Pfarrverband mit der Verwendung von Recyclingpapier in den Pfarrbüros und entsprechenden Servietten bei Veranstaltungen umgesetzt. Bei den Festen und Empfängen im Pfarrverband wird auf regionales Essen und auch vegetarisches Angebot Wert gelegt.

Aktuelle und allgemeine Informationen zum Thema Umwelt finden Sie jeweils in der Umweltecke in den beiden Pfarrkirchen sowie an der Infowand im Pfarrheim Leiden Christi. Auch in der Pfarrbücherei findet man in einem kleinen Bereich entsprechende Literatur und Filme/DVDs. Zahlreiches Info- und Lesematerial wird außerdem beim Repair Café für Interessierte ausgelegt.

Franziskus nimmt uns in die Pflicht. Der beste Weg ist eine lebendige Diskussion und das Bewusstsein, bei sich selbst anzufangen. Zu den Gottesdiensten und verschiedenen

Veranstaltungen kommen viele Menschen mit dem Fahrrad oder zu Fuß. Viele haben sich schon im wahrsten Sinne des Wortes auf den Weg gemacht und tun dabei nicht nur der Umwelt etwas Gutes, sondern auch sich selber.





20 | ARBEITSKREIS UMWELT

Die Veranstaltung „Ein Wildbienenhotel bauen“ bei den „jungen Familien“ mit der Kindergruppe „Durchblicker“ vom Bund Naturschutz, stieß im Frühjahr auf sehr großes Interesse und zeigte, dass viele Menschen für den Artenschutz und die Natur etwas machen wollen und die Zukunft im Sinne unserer nachfolgenden Generationen gestalten wollen.

Das Umweltteam freut sich über einen regen Austausch bei den Veranstaltungen und beim vierteljährlichen offenen Umwelt-Ratsch (Termine und Ort in der „Woche“) auf viele Ideen und Anregungen. Das Umwelt-Team trifft sich in regelmäßigen Abständen und freut sich außerdem, wenn noch jemand dazu kommt. Fühlen Sie sich angesprochen und machen Sie sich mit auf den Weg.

*Gabi Köhne-Volland  
Martina Kölch*

**BIOKALYPSE VORAUSS?  
WIE WIR DEN GLOBALEN ÖKOLOGISCHEN KOLLAPS NOCH VERMEIDEN!**



Der Umweltkreis veranstaltet gemeinsam mit dem Gartenbauverein einen Vortrag

**am 18.09.2019 um 19:30 Uhr**  
im Pfarrsaal Leiden Christi,  
Passionistenstr. 12,  
81247 München,

mit dem Artenforscher und Buchautor  
Dr. Michael Schrödl, von der Zoologischen Staats-  
sammlung

**Eintritt frei!**



24 | ERSTKOMMUNION

ERSTKOMMUNION 2019

Erstkommunion  
in St. Leonhard am 12. Mai



Erstkommunion in Leiden Christi am 19. Mai



Erstkommunion in Leiden Christi am 26. Mai



Erstkommunion in Leiden Christi am 2. Juni



ERSTKOMMUNION | 25



## MIT STAUNEN SIEH DAS 100-JAHRE-WERK!

Nun hat es bestimmt ein jeder mitbekommen: Die Chorgemeinschaft feierte 2019 ihr hundertjähriges Bestehen. Es war kurz nach dem Ersten Weltkrieg, als in widrigen Zeiten der Chor ins Leben gerufen wurde, der bis heute besteht. Die Beherztheit der Gründerväter hatte sich offenbar auf die Vorstände des Fördervereins übertragen, als diese im Sommer 2018 erste Pläne präsentierten. Aus Rücksicht auf die Kräfte der Chormitglieder konnten zwar nicht alle verwirklicht werden, aber schließlich stand ein sattes Festprogramm, neben dem auch noch die Gestaltung mehrerer Gottesdienste zu bewältigen war.

Im zeitigen Frühjahr wurden die Chormitglieder erst mal „in Uniform“ fotografiert und zu Identifikationszwecken nummeriert, wovon schöne Aufnahmen zeugen. Die Proben für das Passionskonzert sowie die Jubelmesse von Weber hatten da bereits begonnen und der Jugendchor näherte sich in ersten Schritten der großen Aufgabe, bei Haydns Schöpfung mitzuwirken.

Am letzten Märztag eröffnete endlich der Kammerchor mit Werken von Bach u.a. den Reigen der Veranstaltungen, bei denen sich das geneigte Publikum von der Qualität des musikalischen Angebots in Leiden

Christi überzeugen konnte. Angesichts der plötzlichen Probenfülle mag sich da so manch ein Mitglied der „kleinen Besetzung“ gefragt haben, ob die Zeit nicht reif wäre für einen Wechsel in den Sängerberuf. Aber auch nach dem Konzert kam ein Ausruhen auf irgendwelchen Lorbeeren nicht in Betracht, denn schon stand der Ostermontag bevor, der Tag der offiziellen Würdigung des Jubiläums. Dann sollte auch die Festschrift fertig sein – sie wurde es. Die erfreulichen Temperaturen erlaubten es den Damen, das angesagte Dirndl aus dem Schrank zu holen, als Webers Jubelmesse im Rahmen eines festlichen Gottesdienstes erklang. Spontan nutzten „Die 2 Tenöre“ ihre unerwartete Doppelbesetzung zu einem gelungenen Duett, und beim anschließenden Empfang im Pfarrsaal fand der „Pastor Emeritus“ als Ehrenmitglied endlich Aufnahme in den Chor.

Das Festjahr steuerte nun auf seinen Höhepunkt zu, der Schöpfung von Joseph Haydn als Kirchplatz-Open-Air am 20. Juli, für das die Stammbesetzung nicht nur vom Jugendchor sondern auch von etlichen saisonalen Sängern verstärkt wurde. Im Einklang mit der in der warmen Jahreszeit erwachenden Natur entwickelte der Chor in dreimonatiger



Probenarbeit das Chaos zum aufführungsreifen Werk. Bis dahin konnten angesichts eines ausverkauften Konzerts auch die Finanzverantwortlichen wieder ruhig schlafen. Ein durchweg geglückter Abend, an dem der Chor zunächst mit seinem gut geübten Einzug beweisen durfte, dass er auch zu diszipliniertem Auftreten fähig ist, bescherte dann sowohl den Mitwirkenden als auch dem Publikum diejenige Lust an der Musik, die willentlich nicht zu „machen“ ist. Gottlob verscheuchte kein „allverheerender Schauer“ die Anwesenden vom gefüllten Kirchplatz. Vielmehr stellte sich im Schein der untergehenden Sommersonne eine stimmungsmäßige Leichtigkeit ein, die die Töne fast von alleine fließen ließ; nicht mal das selbstbewusste Aufkreuzen eines Notarztwagens kam dagegen an. Heimlicher Held des Abends war übrigens ein Schlüsselbund, der aufgrund seiner Schwerkraft verhinderte, dass der Wind die Seiten der Dirigenten-Partitur zur Unzeit umblättern konnte und damit die Aufführung rettete. Nach den Sommerferien wurden die Mühen der Arbeit mit einem glanzvollen Ball für die Sänger belohnt, bevor Anlauf genommen werden konnte zum nächsten Highlight, dem Herbstkonzert Ende November mit Puccinis *Messa di gloria*, ergänzt um eine Orgelsymphonie des

französischen Komponisten Alexandre Guilmant. Die Messe ist ein Werk, auf das sich viele Chorsänger besonders gefreut hatten, und mit entsprechender Leidenschaft ging es ans Proben. Bei Abfassung dieses Artikels stand das Konzert leider noch aus.

Zu Ende ist das Jubeljahr ist freilich noch nicht, aber nach dem reichhaltigen Programm darf der Ausklang am 29. Dezember mit einem Konzert für Trompete und Orgel getrost den Profis überlassen werden.

An dieser Stelle käme jetzt eigentlich der Dank an alle Beteiligten, aber nachdem schon viel gedankt wurde und zweifellos noch werden wird, sei der Verzicht darauf erlaubt in der Hoffnung, dass es allen, die sich wie auch immer eingebracht haben, Freude gemacht hat.

Michaela Paula



Momentaufnahmen beim  
Open-Air-Konzert am 20. Juli 2019



## IMMER UNTERWEGS ...



Alle bisherigen Programme „Junge Familien“

... sind die Familien aus unserem Pfarrverband. Waren Sie auch schon mal dabei? In der Nacht im Tierpark? Das Rollerbladen von Profis gelernt? Kirchen in und um München angeschaut und die nahegelegenen Biergärten dazu getestet? Bei einem Vorlesenachmittag gelauscht?

Getöpfert, Drachen oder verschiedene Bienenhotels gebaut? Mit Fackeln um den Lußsee gelaufen, einer Geschichte zugehört und anschließend am Lagerfeuer Lieder gesungen? Durch Museen mit spannenden Geschichten führen lassen? Bergmessen gefeiert? Im Nationaltheater mal hinter die Bühne geschaut? Fußballturniere gespielt und anschl. gegrillt? In der Aubinger Lohe eine Tanne in einen Weihnachtsbaum verwandelt? Ins Weltall gereist? Fossilien gesucht und gefunden? Die Fledermäuse an der Blutenburg beobachtet?

Seit Jahren gibt es ein Programm für Familien, welches zweimal im Jahr erscheint. Einmal im Jahr treffen wir uns, um Ideen für das neue Programm zu sammeln. Wir, das sind eine Handvoll Familien, die

sich um dieses Programm ehrenamtlich kümmern, wachsen so langsam raus aus dem Programm. Unsere Kinder werden größer und die Interessen ändern sich entsprechend. Darum möchten wir Euch, liebe Familien mit kleineren Kindern, ganz herzlich einladen: Kommt vorbei, macht mit und habt jede Menge Spaß! Unsere jüngste Teilnehmerin war mit sechs Monaten auf einer Bergmesse dabei.

Das aktuelle Programm liegt in der Kirche aus oder ist auf der Homepage vom Pfarrverband Menzing ► [Leiden Christi](mailto:LeidenChristi@gm.de) ► [Gemeindeleben](mailto:Gemeindeleben@gm.de) zu finden.

Wir freuen uns auf Euch!  
Nähere Informationen gibt es auch unter: [eltern-kinder-jugend-menzing@gmx.de](mailto:eltern-kinder-jugend-menzing@gmx.de).  
*Nicole Kellner*



Bergmesse auf der Hohen Asten mit Prälat Hans Lindenberger (Bild oben und unten)



Familien mit ihren fertigen Bienenhotels





**INTERVIEW MIT UNSEREN MESNERN  
VLADIMIR VIDAK UND NIKODEM LENART** von Monika Fuderer



Vladimir Vidak

*Herr Vidak, Sie sind seit acht Jahren und Sie, Herr Lenart, seit sechs Jahren im Pfarrverband als Mesner und technische Verwalter tätig. Wie sind Sie denn auf diesen Beruf gekommen?*

**Lenart:** Ich habe in Polen Abitur gemacht und ein Studium in Wirt-

schaft belegt. Daraufhin habe ich eine Lehre als Schlosser und Schweißer absolviert. Anschließend ging ich in die Schweiz und machte dort ein Praktikum in der Biolandwirtschaft und als Gärtner. In München war ich danach einige Jahre selbstständig im Gebäudemanagement tätig. Mein Onkel und der damalige Pfarrer aus Karlsfeld haben mich religiös sehr geprägt. So kam ich auf die Idee, als Mesner zu arbeiten.

**Vidak:** Ich bin gebürtiger Kroat, lebe aber schon über 30 Jahre in München. Als gelernter Fliesenleger bin ich über zehn Jahre umhergezogen, um an verschiedenen Orten zu arbeiten. Dann wurde mir aber dieser unstete Lebenswandel zu anstrengend. Da ich sehr religiös bin, hat mir die Vorstel-

lung, meine handwerklichen Fähigkeiten mit den Aufgaben rund um den Altar zu verbinden, gut gefallen.

*Und wie sieht nun so ein Tag als Mesner aus?*

**V:** Nun recht strukturiert kann man den Arbeitstag nicht nennen. Arbeitsbeginn ist meist um 7 Uhr 30 und je nachdem welche festen Termine anstehen, wie z.B. Gottesdienste, Beerdigungen, die wir vorbereiten müssen, versuchen wir alle anderen Arbeiten dazwischen zu erledigen. Dazu gehören beispielsweise jetzt nach der Weihnachtszeit, die Christbäume im Pfarrsaal und Kirche abzubauen. Tische und Bänke für diverse Veranstaltungen zu organisieren. Oder viele technische Arbeiten in den Gebäuden. Wenn Schnee fällt natürlich Schneeräumen, im Sommer Rasenmähen und so. Oft bekommen wir sozusagen per Zuruf eine neue Aufgabe, die dringend sofort zu machen ist.

**L:** Ja, wir müssen sehr flexibel sein, aber das macht für mich diese Arbeit auch so interessant. Kein Tag ist wie der andere. Und wir beide kennen uns nun schon so lange, da klappt alles mit Absprache gut.

*Sie würden also Ihren Beruf durchaus weiterempfehlen, oder?*

**L:** Unbedingt! Gerade diese Kombination

aus technischer Arbeit und kirchlichem Leben macht es für mich zu einem total interessanten Beruf.

**V:** Ich denke schon. Diese Vielfältigkeit macht es für mich immer noch aus, oft ist es aber auch sehr anstrengend. Das Arbeitspensum hat sich in letzter Zeit schon vermehrt.

*Sie wohnen beide hier im Pfarrzentrum. Gern?*

**V:** Ja! Vor acht Jahren sind meine Frau und ich nach Obermenzing gekommen und wir sind hier sehr nett aufgenommen worden. Wir bewohnen die wirklich schöne Mesnerwohnung mit Garten neben dem Kindergarten. D.h wir leben echt mittendrin in der Gemeinde. So habe ich einen kurzen Arbeitsweg, kann aber leider dadurch schwer vom Arbeitsalltag abschalten.

**L:** Ich wohne mit meiner Frau und meinem Hund Duke im Pfarrhaus. Wir fühlen uns sehr wohl hier. Tür an Tür mit Pfarrer Bach. Und die Obermenzinger sind alle so nett. Wenn ich aus der Haustür trete, hör ich schon freundliche Zurufe. Außerdem genießen wir beide die wunderbare Umgebung hier. Das erinnert mich so an mein Heimatdorf in Polen.

*Und wie sieht's in der Freizeit aus?*

**L:** Wenn ich frei habe, bin ich natürlich viel mit meinem Hund unterwegs. Meine



Nikodem Lenart

Frau ist Südtirolerin und da zieht es uns beide oft in die Berge. Meine große Leidenschaft ist auch die Fischerei. Vor zwei Jahren bin ich Fischerkönig von München geworden. Sehr aktiv sind wir auch in der christlichen Gemeinschaft in Karlsfeld.

**V:** Ich unterrichte im ESV ehrenamtlich Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Kampfsport „Modern Arnis & JKD“, geh gern wandern und unsern Urlaub verbringen wir natürlich immer in Kroatien. Ganz besonders genieße ich die Zeit, wenn die ganze Familie meiner Frau mit Kindern anrückt.

**Ihnen beiden herzlichen Dank für das Gespräch und noch viel Freude und Energie für Ihre Arbeit hier im Pfarrverband!**



Flüchtlingshilfe Menzing  
- ehrenamtlicher Helferkreis -



2020 werden es vier Jahre, dass die Flüchtlingshilfe Menzing aktiv mit einigen Teams am Dreilingsweg helfend tätig ist.

Das Team **Hausaufgabenhilfe** betreut montags bis freitags mit insgesamt 17 Helfern die Grundschüler des AWO-Wohnprojekts am Dreilingsweg. Unsere ehrenamtlichen Helfer sind bei allen Familien bekannt und geschätzt und werden nicht nur von den ABC-Schützen freudig erwartet. Immer wieder brauchen wir Nachhilfelehrer für Spezialfächer, um ältere Kinder und Jugendliche zu unterstützen und auf Prüfungen vorzubereiten. Dafür konnten wir dankenswerter Weise einige ältere Schülerinnen aus weiterführenden Schulen der Umgebung gewinnen.

Beim Team **Deutschhilfe** werden vor allem Erwachsene beim Erlernen der deutschen Sprache im Alltag unterstützt. Die vier Helfer können ihren Schützlingen in aller Ruhe die Gebrauchssprache erklären, üben und die Aussprache trainieren.

Es ist immer wieder schön zu hören, dass eine Familie aus dem Dreilingsweg in eine eigene Wohnung einziehen kann – und hier kommt das **Logistik-Team** der Flüchtlingshilfe zum Einsatz. Es organisiert das Transportfahrzeug und gibt organisatorische Hilfe. 2019 konnten drei Umzüge gestemmt werden. Eine weitere wichtige Aufgabe für das Logistik-Team ist die Begleitung von Kindern z.B. zur Kindertagesstätte, zu weit entfernten Betreuungsstätten, zu Ärzten und die Hilfe bei Erkrankungen oder Notfällen. Diese Einsätze sind meist kurzfristig nötig und verlangen eine gewisse Flexibilität unserer Helfer.

Wenn es wieder wärmer wird, warten die Kinder des Dreilingswegs schon sehnsüchtig auf die Helfer der **Radlwerkstatt**. Das kleine Team traf sich 2019 vierzehnmal, um alle möglichen Fahrzeuge wie Räder, Kinderwagen oder Roller wieder in Schwung zu bringen.

Ein großes Highlight für alle Bewohner des Dreilingswegs ist jedes Jahr das Sommerfest. Gemeinsam mit den Mitarbeitern der AWO bieten wir Dosenwerfen, Malen, Kinderschminken etc. an. Für das leibliche Wohl aller wird am Dönerstand, mit einem großen

Buffet und frisch gebackenen Waffeln gesorgt. Die Stimmung war auch in diesem, wie in den vorhergegangenen Jahren sehr entspannt und freudig und auch das Wetter war uns wieder wohl gesonnen.

In der Adventszeit hat sich bei der Flüchtlingshilfe die schöne Tradition des „Weihnachtswichteln“ eingebürgert. Von „Wichteln“ der Flüchtlingshilfe werden für mehr als 100 Kinder Geschenktüten vorbereitet. Darin sind weihnachtliche Leckereien (gesund und weniger gesund) und kleine Geschenke enthalten. Wie in jedem Jahr lugen dann neugierige Kinderaugen beim Verteilen der Geschenke um die Ecke und können es kaum erwarten, bis die Tüten auch bei ihnen ankommen.

Wir freuen uns immer wieder über neue Hilfe - wir haben Aufgaben für jedermann: regelmäßig oder eher projektbezogen. Besonders die kleinen Teams der Radlwerkstatt und der Deutschhilfe wären für neue Helfer sehr dankbar.

Wir freuen uns, wenn Sie Interesse an unserer Arbeit zeigen und natürlich können Sie auch gerne bei uns „einsteigen“:  
Melden Sie sich doch bitte einfach unter [kontakt@fluechtlingshilfe-menzing.de](mailto:kontakt@fluechtlingshilfe-menzing.de)

*Klara Werner, Barbara Schulz*







Pfarrgemeinderat Leiden Christi und St. Leonhard in Traunstein

## „VISIONEN“ – EIN BEITRAG ZUR ARBEIT IM PFARRGEMEINDERAT

Ob „Visionen“ einen ernst zu nehmenden Beitrag zur Arbeit im Pfarrgemeinderat (PGR) leisten können, mag sich für den ein oder anderen aus der Gemeinde nicht sofort erschließen. Vielleicht denkt man doch vielmehr eher an solide durchgeführtes, ehrenamtliches Engagement. Doch ist das alles?

Ein paar PGR Mitglieder wollten außerhalb der Routine von jährlichen Planungen und Veranstaltungen einmal schauen, wo wir denn eigentlich stehen? Ist es nicht sinnvoll, bisher Gewohntes einmal zu hinterfragen? Gibt es etwas, was wir bisher zu wenig beachtet haben? Und schließlich – warum machen wir das alles eigentlich, was ist der Grund unseres Handelns?

Den Blick zu weiten, das war unsere „Vision“. Daher der Name unserer Interessensgruppe. Was anfänglich nur ein Arbeitstitel war, ist

uns geblieben. Nach zwei Jahren können wir tatsächlich etwas von der Notwendigkeit feststellen, den Blick zu weiten – wohin auch immer.

Wir hatten uns zum Beispiel gefragt, ob es in unserem Pfarrgebiet nicht eine immer größere Anzahl von Menschen gibt, die alleine, vielleicht sogar einsam leben? In mehreren kleinen Umfragen wurden Mitglieder aus unserem Pfarrverband (PV) zu ihren Erfahrungen mit „Einsamkeit“ befragt. Der Gottesdienst, den wir dazu gestalteten, sollte auf dieses Thema aufmerksam machen, unsere Gemeinden dafür sensibilisieren.

Der Blick weitete sich noch mehr. Wir fragten uns: Wissen wir eigentlich, welche Menschen in unserem Pfarrgebiet wohnen und wie sie leben? Die Idee einer Pastoralraumanalyse kam auf. Mit Karten- und

Datenmaterial vom Ordinariat ausgestattet, begannen wir zu entdecken, wie viele Singlehaushalte es bei uns gibt. Und dass es z.B. im Pfarrgebiet von St. Leonhard mehr Familien mit kleinen Kindern gibt als in Leiden Christi. Auch das Neubaugebiet Paul-Gerhard-Allee und die zu erwartende Anzahl von neuen Gemeindemitgliedern beschäftigte uns.

Was machten wir damit? Eine neue Frage kam auf: Sind die Angebote in unserem PV noch so, dass damit die Menschen in ihrer jeweiligen Lebenssituation angesprochen werden? Muss sich etwas ändern, und wenn ja – was?

Dass sich momentan in der Kirche einiges ändert, ist nicht zu übersehen. Große Hoffnungen werden auf Papst Franziskus gesetzt. Der Synodale Weg hat begonnen und es werden zielführende Entscheidungen erwartet und erbetet.

Grund genug, dass wir es für angebracht hielten, das so ganz andere Wirken dieses Papstes zu thematisieren. Es folgten Vortragsabende über die Enzykliken „Amoris laetitia“ und „Laudato si“, und von Andreas Batlogg über sein Buch „Franziskus – der evangelische Papst“.

Spätestens nun mit dem Pastoralplan 2030 der Erzdiözese wird uns deutlich, wie es um die personelle Situation in den Gemeinden bestellt ist. Dabei geht es uns in dieser Hinsicht noch verhältnismäßig gut. Aber was bedeutet die fortschreiten-

de Entwicklung für Haupt- und Ehrenamtliche?

Bei einer Studientagung der Erzdiözese im September vergangenen Jahres mit dem Titel „Noch da oder schon weg? Was die Menschen in der Kirche hält“ hat es uns „Visionäre“ ordentlich durchgeschüttelt. Die Auswertung der SINUS-Studie, die das Erzbistum in Auftrag gegeben hatte, konfrontierte uns mit Gegebenheiten und zu erwartenden Trends. Zeit und personelle Verfügbarkeit, aber auch veränderte Bedürfnisse religiös Suchender von heute können nicht mehr lange unbeantwortet bleiben – auch, wenn bei uns im PV momentan noch alles in Ordnung zu sein scheint.

Im Januar nun hat sich der gesamte PGR aus beiden Gemeinden beim Klausurwochenende intensiv mit den Statements aus diesem Studientag auseinander gesetzt. Was bedeutet das für uns als Pfarrei, für jeden einzelnen von uns? Zwei Moderatoren aus dem Bereich der Gemeindeberatung führten unseren PGR Schritt für Schritt etwas näher an das heran, was Glaube und Zukunft gemeinsam haben könnten.

Ich glaube, wir sind alle an diesem Wochenende ein Stück weit gewachsen. Denn jede und jeder von uns hat eine Ahnung davon bekommen, was es bedeutet, Veränderungen als von Gott bejaht und begleitet annehmen zu können.

Achim v. Rechenberg



### LOCKDOWN-CORONAZEIT WAS NERVTE ODER STÖRTE AM MEISTEN, WAS WURDE IN DER HARTEN ZEIT DER AUSGANGSBESCHRÄNKUNG VERMISST?

... dass man seine Geschwister und (engen) Freunde nicht treffen durfte. Gott sei Dank hatten wir keine Ausgangssperren (wie die armen Italiener und Spanier).

... die Ignoranz oder Egomane vieler Zeitgenossen, die sich kurzerhand zu Privat-Virologen erkoren hatten oder im Netz ihre Rezepte gegen das Virus austauschen wollten. Meine Skepsis dem Netz gegenüber hat noch mehr zugenommen, habe ausschließlich Radio gehört - insbesondere DLF.

... nicht zu wissen, wie es weiter geht (mit der Schule, soziale Kontakte, Reisen).

... keine Freiheiten (z.B. Reisen, Freunde treffen)

... die Hamsterkäufe zu Beginn

... mittlerweile vermisse ich die Schule, weil ich meine Freunde nicht sehen kann. Die vielen Schulaufgaben zu Hause sind anstrengend.

... vermisst haben wir die Nachbarskinder, die fast täglich bei uns aus- und eingegangen sind.

... dass ich meine Freundinnen nicht mehr treffen konnte und die Feuerwehr-Treffen ausgefallen sind. Und, dass wir überall die blöden Masken tragen müssen...

... insgesamt die angespannte Situation und die seltsame Stimmung überall.

... dass alle Kontaktsportarten verboten wurden. Im Profibereich finden jetzt langsam die ersten Spiele wieder statt, aber im Amateurbereich ist voraussichtlich bis September nichts zu machen.

... beim Thema home-schooling gab es viele Probleme. Jeder Lehrer benutzt ein anderes Portal für seine Arbeitsaufträge. Die Hälfte der Portale sind dann überlastet und die Konferenz bricht ab und man kann nichts mehr hochladen ...

... wir haben uns gewundert, wie sorglos oder nachlässig gerade die gefährdeten alten Menschen den Mundschutz gehandhabt haben. „Ach, den habe ich vergessen, soll ich jetzt nochmal nach Hause gehen?“ oder „Ich brauche ja nur ein Pflänzchen.“ Auch das Abstandsgebot wird oft nicht eingehalten.

... da ich seit 18 Jahren Witwe bin, war das Alleinsein anfangs nicht so bedrückend, ich war es ja schon etwas gewohnt. Aber zum Ende der Kontaktbeschränkungen hin ist mir dann, trotz vieler Telefonkontakte, doch ein wenig die Decke auf den Kopf gefallen.

... meine Mutter hat von einer Beerdigung einer guten Freundin erzählt, die sie unter den Umständen als sehr würdelos empfand; mich hat das geärgert - eine Beerdigung sollte als gut in Erinnerung bleiben.

... Leute waren/sind noch sehr angespannt und teils auch aggressiv, besonders im Pkw-Verkehr.

... eindeutig gefehlt hat mir die Bewegung, vor allem die im Wasser! Da das Schwimmen im Starnberger See jetzt wieder möglich ist, bleibe ich sehr zuversichtlich!

... erste Demo auf dem Marienplatz (gegen Grundrechtseinschränkungen), wo sich Tausende Menschen ins Gedränge gestürzt haben ohne Abstand. Ich konnte/durfte die ganze Zeit seit den Ausgangsbekchränkungen durcharbeiten, alle bemühen sich, sich nicht zu nahe zu kommen, um niemanden anzustecken und dann sowas!

... dass ich meine Freunde nicht treffen konnte und Omi nicht besuchen durfte - und, dass die Spielzeugläden zu waren.

... am meisten hat mich tatsächlich mitgenommen, dass keine Kirchenbesuche mehr möglich waren.

... wenn der öffentliche Nahverkehr und damit das globale Klima am Ende die großen Verlierer der Pandemie wären, das wäre für mich die absolute Katastrophe!



### LOCKDOWN-CORONAZEIT WAS WAR POSITIV UND SOLLTE VIELLEICHT IN DIE NACH-CORONAZEIT GERETTET WERDEN?

... die allgemeine Entschleunigung, die deutlich geminderte Lärmbelastigung, die Stille, das Innehalten, die Möglichkeit, ungestört meiner Lieblingsbeschäftigung nachgehen zu können: dem „Herumsinnlosen“!

... ausschlafen! Und das Homeschooling hat mir gefallen. Gut fand ich auch, dass Mama oft mit Homeoffice zu Hause war.

... generell ist es eine Pause vom Schulstress für alle Schüler. Man kann alte Wissenslücken schließen ohne neuen Stoff nachholen zu müssen. Außerdem finde ich es gut, dass die Polizei zurzeit überall nach den Rechten schaut. Die Polizeipräsenz war davor dürftig.

... die Steinschlange im Durchblickpark find ich super (viele Kinder haben bunte, selbst angemalte Steine in eine Reihe im Durchblickpark gelegt – wir waren mit so manchem Stein dabei und haben uns einige Male geärgert, dass wieder mal einer „verschwunden“ war).

... der Wegfall der Wegstrecken durch das Home-Office schenkt mir wertvolle Lebenszeit und ich bin gelassener, weil ich nicht im Stau stehe, ich empfinde das als Wohltat. Unser Zweitklässler zog mit seinem kleinen Schreibtisch in mein Arbeitszimmer um, weil er oft bei mir sein wollte. Das ist anstrengend und zugleich ganz toll und spannend. Also ich wünsche mir weiterhin eine Möglichkeit im Home-Office, um mehr von der Familie mitzubekommen.

... durch die Corona-Zeit habe ich erstmal schätzen gelernt, wie viel Freiheiten wir in Deutschland haben.

... angesichts der dramatischen Entwicklung in anderen europäischen Ländern sind wir froh, dass dieser Kelch – zumindest aus heutiger Sicht – an uns vorüber gegangen ist.

... ich hatte viel Zeit zum Turnen und kann jetzt Spagat.

... weniger Verkehr auf den Straßen – endlich mal ein entspannter Weg zur Arbeit und nach Hause.

... am Anfang der Coronazeit war ja dieser wundervolle Frühlingsausbruch und man konnte beim Spazierengehen viele junge Familien sehen. In mir weckte die Zeit auch Kindheitserinnerungen an die Kriegszeit, wo es ja auch Ausgangssperren gab und wir als Kinder nicht zur Schule gehen durften.

... die Logistik-Fahrten der FF sind mir gut in Erinnerung geblieben (die Freiwillige Feuerwehr half mit, Desinfektionsmittel und Schutzausrüstung an Arztpraxen, Pflegeheime etc. zu verteilen) – besonders die Dankbarkeit der Belieferten.

... das sich manche Politiker wirklich vernünftig zu Wort gemeldet haben und das Vertrauen in manche (nicht alle!) Politiker gestiegen ist.

... so viele Familien (mit ihren halbwüchsigen Kindern) wie noch nie, die im Schlosspark Nymphenburg spazieren waren; im Gespräch miteinander (und keiner am Handy).

... das tägliche Inline-Skaten macht mir immer noch Spaß – und, dass ich mir die Arbeitsaufträge für die Schule selbst einteilen kann.

... der Lockdown hat uns etwas entschleunigt, das hat uns gutgetan. Obwohl die täglichen Arbeiten in Haus und Garten die gleichen geblieben sind.

... ich darf ganz viel im Garten sein und mein Papa ist immer da, auch wenn er oft arbeiten muss.

... ich hatte Zeit für Dinge, die lange aufgeschoben worden waren. Ich hatte sogar Zeit zu lesen, was ich eigentlich liebe, nur hatte ich dafür kaum Zeit oder ich meinte vielleicht nur, ich kann mir sie dafür nicht nehmen. Ich habe begonnen viel aufzuräumen, mich von Dingen zu trennen, zu sortieren, als ob ich durch äußere Ordnung innere Ruhe schaffen möchte. Ich glaube, das war und ist immer noch wichtig, denn das Virus bereitet mir durchaus Sorge.



## INTERVIEW MIT UNSEREM KIRCHENMUSIKER EDUARD STEINBÜGL

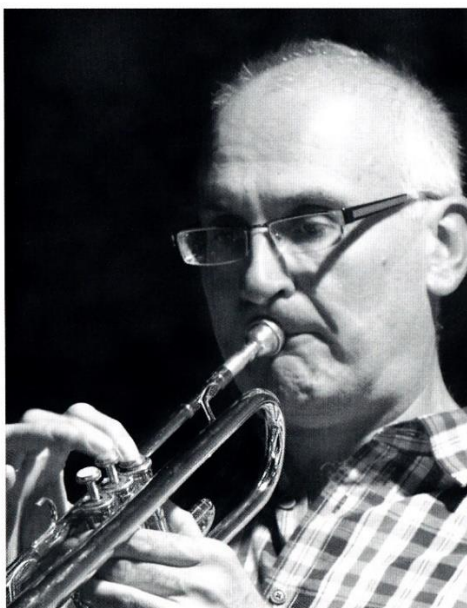
Von Monika Fuderer

### ***Eduard, du bist hier in Leiden Christi der Kirchenmusiker – War das schon immer dein Berufswunsch?***

Mit Musikunterricht habe ich relativ spät angefangen. Klavier mit 13 Jahren, später dann elektronische Orgel und Kirchenorgel. Die Gemeinde St. Josef in meiner Heimatstadt Dingolfing hat mich musikalisch sehr geprägt. Dort durfte ich meine ersten Gottesdienste spielen, übrigens an einer Orgel der Firma Zeilhuber, von der die Orgel in Leiden Christi 1964 umgebaut und erweitert wurde. Meine Eltern haben gern gesungen und Musik gehört, mein Vater war in seiner Jugend ein begeisterter Akkordeonspieler. Mein Großonkel war lange Jahre Organist in St. Konrad in Aubing, das war aber für meinen Berufswunsch nicht ausschlaggebend. Er hat mir sogar eher abgeraten vom Studium. Mehr Geld als in der Pfarrei verdiente er mit unzähligen Hochzeiten, die er am Standesamt in Pasing am Harmonium begleiten durfte. Als Beruf hätte ich mir auch etwas Handwerkliches vorstellen können, eine Zeitlang war ich oft auf dem nachbarlichen Bauernhof und wollte Landwirt werden.

### ***Im nächsten Jahr bist du 20 Jahre in Leiden Christi tätig – das ist ein Grund zu feiern, oder?***

Vielleicht nicht unbedingt ein Anlass zu



feiern, aber auf jeden Fall dankbar zu sein. Ich bin nach wie vor sehr gerne in der Pfarrei und freue mich über die vielen Mitwirkenden in Chören und Instrumentalgruppen, ohne die meine Arbeit nicht möglich wäre. Außerdem haben wir sehr schöne und interessante Orgeln in den Haupt- und Nebenkirchen, jede mit eigenen Vorzügen und klanglichen Besonderheiten. Das sind für einen Kirchenmusiker einfach hervorragende Bedingungen. Anstrengend sind manchmal die vielen



Abendtermine, weil die meisten Chorgruppen naturgemäß tagsüber keine Zeit haben. Was ich mir öfter wünschen würde, wären volle Chor-Konzerte in der Pfarrkirche, die eigentlich Platz für 400 Besucher hätte. Der Besuch in den letzten Jahren war zwar immer sehr gut, aber es ist doch jedes Mal ein Wagnis, ob wir den finanziellen Rahmen einhalten.

**Die Coronazeit ist auch für die musikalische Gestaltung der Gottesdienste eine Herausforderung, aber du hast dir einiges überlegt. Das Osterhalleluja konnte man z. B. auf YouTube anhören. Wie entstanden diese Ideen?**

Im März waren überall Gottesdienstübertragungen beider Konfessionen mit kleinen Sängergruppen, die trotz der Einschränkungen sehr gelungen waren. Das hat mich inspiriert, es auch mit unseren Chorsängern zu versuchen, die für solche Auftritte dankbar waren. Chorproben gab es in der Zeit nach Ostern noch nicht, geprobt wurde immer nur kurz vor jedem Auftritt. So wurden die Gottesdienste von Woche zu Woche neu geplant und den sich ständig ändernden Bedingungen angepasst.

**Welche Projekte wären für 2020 noch geplant gewesen?**

Die meisten Konzerte mussten abgesagt werden, u.a. das Passionskonzert, Kammer-

konzerte im Sommer und alle Veranstaltungen zur Stadtteilwoche. Die Festmesse an Ostern fiel ganz aus, den Gottesdienst am Pfingstsonntag durfte immerhin ein kleiner Chor aus unserem Familienkreis gestalten.

Jetzt im Herbst wird jedes Mal neu entschieden und kurzfristig festgelegt, was und in welcher Besetzung gesungen wird. Für das Weihnachtsoratorium von Bach am 20. Dezember suchen wir noch nach einer geeigneten Form, alle drei Teile 4–6 werden wir sicher nicht singen können. Das Konzert zum Neujahr mit Trompete, Sopran und Orgel bleibt aber fester Termin, auch wenn deutlich weniger Zuhörer erlaubt sein werden als im letzten Jahr.

**Zweimal gab es nun schon große Konzerte auf dem Kirchplatz.**

**Gibt es noch ein großes Projekt, das dich schon lange reizt?**

Interessant fände ich einmal die „Walpurgisnacht“ von Mendelssohn, davon habe ich im Notenschrank des Chores uralte Noten gefunden. Oder „Die Jahreszeiten“ von Haydn. Vielleicht wird es ja was 2024 zum 100-jährigen Jubiläum der Kirche Leiden Christi?



**Du wohnst mit deiner Familie im Pfarrverband. Fühlst du dich auch als Gemeindemitglied?**

Wir fühlen uns in Obermenzing sehr wohl und nehmen als Teil der Gemeinde auch viele Termine außerhalb der Arbeitszeiten wahr. Und natürlich ist es eine große Stütze, wenn von der Familie alle in den Chören mitsingen und musizieren. Das hat mir meine Arbeit sehr erleichtert, schon als die Kinder noch klein waren und im Kinder- und Jugendchor aktiv waren. In einer so offenen und lebendigen Gemeinde ist es uns von Anfang an leichtgefallen, uns zu integrieren und gute Freunde zu finden.

**Was begeistert dich neben der Musik?**

Ich mag gerne Wandern, Lesen, Schwimmen und Heimwerken. Ich repariere gerne alte Geräte, so lange es geht, bin sozusagen mein eigenes Repair-Café.

**Hast du auch ein Lieblingsstück?**

Ein Lieblingsstück kann ich schwer benennen, aber unter den Oratorien bin ich dem Messias von Händel am meisten verbunden, vielleicht auch, weil es das erste große Werk war, das ich vor 25 Jahren mit dem Chor in Eching aufgeführt habe. An der Orgel spiele ich am liebsten Bach, und Musik von Nora Jones, Grönemeyer oder Kathleen Edwards höre ich gerne auf CD.



## GOTTESDIENST – MAL ANDERS

Machen Sie mit mir ein Gedanken-Experiment!

Dazu werfen Sie zunächst alle Assoziationen, die Ihnen beim Thema „Gottesdienst“ in den Sinn kommen, über Bord.

Und nun teilen Sie das Wort in seine Bestandteile auf: Gott – dienen. Jetzt lehnen Sie sich entspannt zurück und lassen jeden Gedankenschnipsel, der dazu bei Ihnen aufblitzt, Gestalt annehmen.

Beten natürlich und singen, aber auch schweigen, tanzen, malen, musizieren, sprechen und hören.

Weihrauch und Kerzen, aber auch eine Lichtinstallation, ein Bild, ein Video, ein Instrument oder eine Band.

Gott dienen kann so vielfältig sein, wie wir Menschen und unsere Wege zu Gott vielfältig sind.

Und damit sind wir jetzt schon mitten drin im neuen Angebot, das unsere Seelsorgerinnen und Seelsorger sich für uns alle ausgedacht haben.

Nach dem abrupten Stopp aller öffentlichen Gottesdienste kurz vor Ostern waren wir alle ja erst einmal gezwungen, unsere persönliche Art, Gott zu dienen in uns auszukundschaften. Die Entdeckung der eigenen Spiritualität war plötzlich dringend gefordert. Zwar dürfen seit dem Frühsommer mit Hygienekonzept und Abstandsregeln wieder Eucharistiefiern gehalten werden, aber mit Communion, also Gemeinschaft, haben sie gerade nicht mehr so viel zu tun. Viele Gläubige bleiben deshalb diesen Feiern auch lieber fern.

Deshalb entwickelte sich in unserem Seelsorgeteam der Gedanke, aus der Corona-Not eine Tugend zu machen und neben der klassischen Eucharistiefier die Möglichkeit zu schaffen, andere Formen der Spiritualität, andere Wege des

„Gott dienen“ erfahrbar zu machen. Einmal im Monat bieten wir deshalb jetzt (ab Januar 2021) im Pfarrverband einen Ort, an dem Jede und Jeder so einen „Gottesdienst – mal anders“ besuchen und mitfeiern, aber auch entwickeln und gestalten darf. „Räume (...) schaffen, in denen wir auf die Stimme Gottes hören“ (E. Ballhorn), das ist die einzige Vorgabe, an die Sie sich halten sollten, wenn Sie eine dieser Feiern gestalten möchten.

Im Herbst gab es bereits erste Feiern in dieser Art: in einer kirchenmusikalischen Andacht wurde „Auf dem Weg zur Pieta“ moderne klassische Gitarrenmusik mit Texten zur „Mater dolorosa“ kombiniert. Die Capella passionis, der Kammerchor der Pfarrei Leiden Christi, erfreute uns in dieser kulturarmen Zeit an einem Abend mit englischer Chormusik und bei der „Nacht der Lichte“ wurde durch viele Kerzen und den Wechsel von meditativen Gesängen, Texten und Stille die Stimmung von Taizé in unsere Pfarrkirche geholt.

Ab Januar ist im Wechsel einmal am Samstagabend um 17:30 Uhr in Leiden Christi oder am Sonntagabend um 19:00 Uhr in St. Leonhard die Zeit für einen „Gottesdienst – mal anders“ eingeplant. Wenn Sie selber, Ihre Familie oder Ihre Gruppe, in der Sie aktiv sind, gerne eine dieser Zeiten gestalten möchten, dann melden Sie sich im Pfarrbüro. Unsere Seelsorgerinnen und Seelsorger aber auch die WortgottesdienstleiterInnen unterstützen Sie bei Bedarf auch gerne. Zur genaueren Information und auch zur Vorschau, wann und wo „Gottesdienste – mal anders“ stattfinden, liegen für Sie in den Pfarrkirchen Flyer aus.

Jetzt schließen Sie nochmal die Augen, lassen Sie Ihre Gedanken schweifen ... Gott ... dienen ... Und da ist er, der Gedanke, den Sie ganz dringend umsetzen und mit uns teilen müssen! Trauen Sie sich!!

*Eva Maria Weigl*





## EIN UNGEWÖHNLICHER ORDENSMANN

Pater Raoul, der bei uns im Pfarrverband einige Zeit tätig war, wurde in Würzburg zum Provinzial gewählt

(Artikel aus dem „Würzburger Katholischen Sonntagsblatt“, 31/2020)

*Am 2. Juni übernahm der Kongolese Raoul Kiyangi eine hervorgehobene Aufgabe: In Würzburg wurde er zum Provinzial des deutschen Ordens des Teresianischen Karmels gewählt. „Obwohl ich kein Büromensch bin“, lacht der Theologe, der im Kloster in München beheimatet ist. Kiyangi sagte Ja zum neuen Amt, auch wenn es ihn öfters an den Schreibtisch binden wird. Mit diesem Ja schreibt er Geschichte: Raoul Kiyangi ist der weltweit erste Provinzial seines Ordens aus Schwarzafrika. Zu seiner*

*Provinz gehören vier Klöster: neben Würzburg und München noch Regensburg und Birkenwerder bei Berlin.*

Er sei nicht deshalb gewählt worden, weil man ein Zeichen setzen wollte, meint Kiyangi. Einer seiner Mitbrüder hatte ihm das nach der Wahl ausdrücklich gesagt: „Ich habe nicht für dich gestimmt, weil du schwarz bist!“ Das habe ihn beruhigt, so der sympathische Theologe. Denn er hätte das auf keinen Fall gewollt. Dass seine Wahl „draußen“ Aufsehen erregte, zeigt ja vor allem eines: Es ist nach wie vor nicht selbstverständlich, dass Menschen, die keine weiße Hautfarbe haben, in Deutschland verantwortliche Positionen übernehmen. Allein diese Tatsache ist streng genommen Rassismus.

### Rassismus Debatte

In Zeiten von „Black Lives Matters“ ist es von großer Bedeutung, dass „people of colours“, wie Farbige „politisch korrekt“ genannt werden, an die Spitze von Unternehmen, Institutionen und Organisationen kommen. Was in Amerika passiert ist und was der Tod von George Floyd ausgelöst hat, berührt natürlich auch Kiyangi. Oft dachte der Ordensmann in letzter Zeit über „Rassismus“ nach. „Rassismus ist immer eine Mischung aus Ignoranz und Arroganz“, sagte er. „Rassisten ignorieren, dass letztlich alle Menschen gleich sind. Dass sie gleiche Wünsche und Bedürfnisse haben. In ihrer Arroganz glauben sie, besser als andere zu sein.“

Dass er einmal Provinzial werden würde, ist Raoul Kiyangi nicht an der Wiege gesungen worden. „Mein Vater war Kraftfahrer“, erzählt er. Die Mutter kümmerte sich als Hausfrau um ihn und seine drei Geschwister. Geboren wurde Kiyangi in Lusanga in der Diözese Kikwit. Später zogen seine Eltern nach Kinshasa. Er selbst ging in der Nähe von Kinshasa in ein Internat der Diözese, wo er Priester kennenlernte. „Diese Priester haben mich als Jugendlichen fasziniert“, erzählt der ehemalige Ministrant. Wie sie lebten, das weckte seine Neugier. In Raoul Kiyangi reifte der Wunsch, selbst Priester zu werden.

### „Bei uns glaubt Jeder“

Im Kongo, erzählt P. Raoul, stehen die christlichen Kirchen hoch im Kurs. Etwa jeder dritte Kongolese ist, wie auch Kiyangis Eltern, katholisch, jeder vierte ein Anhänger der christlichen Erweckungskirchen, jeder fünfte Protestant. Es gibt so gut wie niemanden, der nicht in die Kirche geht und sich als nicht religiös bezeichnen würde, so der Pater. Wer in den christlichen Kirchen keine Heimat findet, schließt sich einer andern christlichen Gruppe an. Beten und Singen gehört einfach zum Leben dazu. Wobei das, was die Menschen glauben, und das, was sie tun, oft weit auseinanderfällt. „Der Kongo ist leider ein korruptes Land“, sagt P. Raoul, und für einen Moment erstirbt sein Lächeln. Raoul Kiyangi ist es gewohnt zu tun, was die Situation verlangt. Als er zwei Jahre nach seiner Priesterweihe gefragt wurde, ob er nicht nach Deutschland gehen möchte, um dort zu promovieren, sagte er deshalb, wenn auch nach kurzem Zögern, zu.

### Alles ganz anders

Am 09. Juni 2004 kam er in Frankfurt an. „Diesen Tag werde ich nie vergessen“, lächelt der Seelsorger. Denn von diesem Tag an wurde alles ganz anders, als er das je gedacht hätte. Kiyangi fuhr von Frankfurt an seinen Studienort Würzburg. Bevor er die ersten Seminare an der Uni belegen konnte, musste er sich erst einmal



die deutsche Sprache aneignen. Das war extrem mühsam. „Als ich dann durch eine Prüfung flog, war ich ganz verzweifelt.“

#### **Grammatik ...**

Raoul Kiyangi setzte seine ganze Kraft daran, um in die fremde Sprache einzudringen. Er paukte Vokabeln und bemühte sich, hinter die Geheimnisse der vertrackten deutschen Grammatik zu kommen. „Nach zwei Jahren konnte ich langsam anfangen, Seminare an der Uni zu besuchen.“ Gerhard Droesser, bei dem er studierte, ermutigte den jungen Mann: „Kommen Sie, auch wenn Sie vieles noch nicht verstehen, aber kommen Sie einfach!“ Kiyangi kam. Und er verstand immer mehr. Schließlich konnte er daran gehen, seine Doktorarbeit zu schreiben.

#### **Inntal statt Kongo**

[...] Nach dem Studium hätte Kiyangi nichts gegen eine Rückkehr in den Kongo einzuwenden gehabt: „Ich wollte wieder Seelsorger in Afrika sein.“ Doch in der Karwoche 2010 verstarb völlig unerwartet einer seiner Mitbrüder im Karmelitenkloster Reisach. Der Orden brauchte Verstärkung. P. Raoul wurde gefragt, ob er aushelfen könnte. Wieder sagte er: „Ja!“ Und ging ins Inntal, um sich als Priester um die Gemeinde Kiefersfelden zu kümmern. Als das Kloster polnischen Mitbrüdern übergeben wurde, kam Kiyangi zurück nach Würzburg. 2017 wurde er

zum Prior des Münchner Konvents gewählt. Dieses Amt gab er nach seiner Wahl zum Provinzial ab: „Ich bin wieder Pfarrvikar.“

Als Ordensmitglied kann P. Raoul nicht tun und lassen, was er möchte. Er darf zwar Pläne machen. Doch in der Vergangenheit wurden die immer wieder durchkreuzt. [...] Nun ist er also, obwohl auch das nie sein Ziel war, Provinzial. Auch wenn er stets andere Pläne gehabt hatte, war doch bisher alles so, wie es gekommen war, gut gewesen. Überhaupt, meint Kiyangi, spielt das Tun letztlich keine so große Rolle: „Es kommt aufs Sein an.“

#### **Große Offenheit**

Pater Raoul ist nicht auf ein bestimmtes äußeres Ziel fixiert. Er nimmt an, was ihm das Leben beschert. Wer mit ihm zu tun hat, ist fasziniert von der Offenheit und der inneren Freiheit, die der Kongolese ausstrahlt. Diese Ausstrahlung kommt nicht von ungefähr. „Sie liegt an unserer Spiritualität“, sagt der Pater, den Teresa von Avila bis heute begeistert. Im 16. Jahrhundert und damit in einer Zeit, in der Frauen nichts zu sagen hatten, hatte diese Mystikerin in sich die Freiheit gefunden, Klöster zu gründen. „Das“, sagt Kiyangi, „sei einfach bewundernswert.“

*Pat Christ  
aus dem „Würzburger Katholischen  
Sonntagsblatt“*



## ROSENKRANZ UND CORONA

Gott sei Dank konnte unsere Pfarrkirche Leiden Christi auch im Lockdown geöffnet sein. Beim Zufallsbesuch im März habe ich entdeckt: Das Ewige Licht brennt nicht allein beim Tabernakel, es glimmt noch ein weiteres Fünkchen. Im Lauf der Jahre entstand die liebevolle Bezeichnung „Rosenkranzgeschwader“. Es lebt gerade Gemeinde, wo sonst gar nichts mehr geht. Im weiten Raum verstreut, Hygienevorschriften weitaus erfüllt, beten ganz wenige gerade Anwesende **Rosenkranz**.

Eine genaue Beschreibung steht im Gotteslob Nr.4.

Grundlage sind Gebetsformen des Frühmittelalters. Nach der Aufreihung des Vaterunsers (Paternosterschnüre) wechselte man zum Ave Maria, zunächst Lk1,28 nach Petrus Damiani +1072. Daran fügten 1409 in Trier Kartäusermönche Szenen des Lebens Jesu.

**Das Ave Maria:** Sein erster Teil ist „Lukas pur“. Es spricht von der Botschaft Gabriels und vom Jubel Elisabeths, als Maria übers Gebirge zu ihr kam. Maria erlebt die Erfüllung der Prophetie in der unglaublichen Schwangerschaft der Verwandten. Darin darf sie eine Bestätigung der geheimnisvollen Voraussagen an sie erkennen und bricht in den Jubel des Magnifikats aus.

Dieser Teil gipfelt: „Gebenedeit ist die Frucht Deines Leibes, Jesus.“ Der Rosenkranz ist im Tiefsten ein christologisches Gebet.

Den zweiten Teil bildet eine Anrufung Mariens: „Bitte für uns Sünder, jetzt und in der Stunde unseres Todes.“

Sie wird Papst Alexander VI. (1431–1503) zugeschrieben, der 1492, im Jahr der Entdeckung Amerikas, gewählt wurde. „Kein Kind von Traurigkeit“ war Rodrigo Borgia, ein großes diplomatisches Talent und als Vizekanzler mehrerer Päpste in turbulenten Zeiten politisch sehr erfolgreich. Sein ausschweifender Lebensstil als Renaissancefürst brachte ihm berechnete Kritik ein. Es muss aber auch einen Spannungsbogen zu ausgeprägtem Familiensinn und tiefer Frömmigkeit gegeben haben. Pius V. gab 1569 die endgültige Form des Rosenkranzgebets vor.

Auf der Perlenkette ist der ganze Glaube hinterlegt: Bekenntnis, Lobpreis, Vaterunser, göttliche Tugenden, Glaube, Hoffnung und Liebe, das Leben Jesu nach dem NT. Eingebettet sind diese Geheimnisse in das Ave Maria zu Ehren seiner menschlichen

Mutter, der Ermöglicherin der Inkarnation Gottes. Was ihr geschah, ist ihr um der Menschen willen geschehen und sie hat es angenommen in letzter Konsequenz.

Was Gott antrieb, sich dermaßen zu entäußern und auszuliefern, bleibt unbegreiflich, stellt fast sein Sein in Frage. Das Thema hat ganze theologische Bibliotheken gefüllt.

Der Rosenkranz bietet eine schlichte betrachtende Annäherung.

Wiederholung der Worte und Rhythmus des Atems sind äußere Stütze für das Verweilen im meditativen Raum. Es gibt hierzu gut untersuchte gesundheitliche Aspekte. Durch die Rhythmisierung des Atems kommt das Nervensystem in Balance. Körper, Seele und Geist finden zur Ruhe. Auch das Ruhegebet weist in diese Richtung.

Die Gebetsschnur ist eine in vielen Kulturen verbreitete archaische Erscheinung. Oft ist sie heute geläufiger in der esoterisch eingefärbten oder hinduistisch/buddhistischen Gedankenwelt des Mantra.

Nicht für jeden ist der Rosenkranz eine geeignete Andachtsform. Respekt und ein gewisses Interesse verdient er schon.

Die Älteste unserer Rosenkranzbeter kann berichten, dass sie vor bald 70 Jahren nach Obermenzing geheiratet hat und seither dabei ist. Der Rosenkranz war in Leiden Christi schon fest etabliert und hatte zeitweise bis zu 30 Beter. Grund zur Freude: trotz Corona gab es bisher keine Unterbrechung.

Auch in unserer säkularisierten, aufgeklärten und doch so verunsicherten Zeit bietet der Rosenkranz ein wertvolles Instrument auf dem Weg zur Mitte. Theozentrisches Denken (Erzbischof Koch) ist leider immer mehr abhanden gekommen – zu Gunsten allzu vieler Nebenschauplätze.

Auch gelegentliche Mitbeter sind immer willkommen.  
Zeiten erfahren Sie über das Pfarrbüro.

*Ilse Kellermann*

Literatur:  
Die Bibel; Gotteslob; Romano Guardini, Der Rosenkranz;  
Manfred Lütz, Der Skandal; Peter Dyckhoff, Das Ruhegebet;  
[www.brauchtum.de](http://www.brauchtum.de), [heiligenlexikon.de](http://heiligenlexikon.de)





**INTERVIEW ...  
MIT CHRISTIAN WERTH UND MARTIN MAIER** von Johann Kunz

Christian Werth (C) betreut in unserem Pfarrverband den Newsletter, Martin Maier (M) die Homepage.



Christian Werth – via zoom

**Wie bist du zu deinem Job gekommen?**

**C:** Der Job hatte schon auf mich gewartet, als ich 2014 in den Pfarrgemeinderat berufen worden war. (lacht) Die Menschen in unserem Pfarrverband sind ja gewohnt, über die klassischen Print-

medien – insbesondere den Pfarrbrief und die Woche – immer gut über die Angebote und das Gemeindeleben informiert zu werden. Allerdings hatten wir – was digitale Medien angeht – doch einigen Aufholbedarf ... Die Absicht, das Angebot durch einen Newsletter zu erweitern, hatte im Pfarrgemeinderat schon länger bestanden und es wurde jemand gesucht, der sich darum kümmern könnte. Ich habe schon immer Spaß am Schreiben und Gestalten gehabt – und so war ich dabei! Es hat sich ein kleines Team gebildet, den Newsletter zu betreiben, derzeit bin ich leider allein übriggeblieben.

**M:** Schon vor meiner Zeit im Pfarrgemeinderat fiel mir auf, dass die Pfarreiseite ein moderneres Erscheinungsbild vertragen könnte. Ich bin dann im PGR in den Arbeitskreis Öffentlichkeitsarbeit gegangen. Dort habe ich einen ersten Entwurf zur neuen Seite erstellt und bin dabei hängen geblieben. Zum Beispiel sollten die Seiten auch für Mobilgeräte angepasst sein.

**Was bewegt euch?**

**C+M:** Ich finde es schön, mithelfen zu können. Gerade in der Coronazeit ist es ein Weg, anderen etwas mitzugeben und so einen Beitrag zum Gemeindeleben zu leisten. Jeder, der ein Smartphone oder einen Computer hat, kann ja darauf zugreifen und daran teilhaben.

**Welche Themen hast du in deinem Medium?**

**C:** In einer Zeit, wo Corona das „physische“ Gemeindeleben so stark einschränkt, ist der Newsletter zu einer für viele Menschen wichtigen Möglichkeit geworden, um christliche Impulse ins Leben zu bringen. Zum Beispiel Hausgottesdienste, Adventskalender oder auch allgemeine religiöse Inhalte. Besonders wichtig finde ich in dieser Zeit auch die spirituellen Impulse aus dem Seelsorgeteam.

**M:** Eigentlich alles rund um das Gemeindeleben. Die Homepage hat den Anspruch, die zentrale Informationsplattform für beide Pfarreien des Pfarrverbands zu sein. Weiterhin kommen hinzu die Seiten der Gruppen und Arbeitskreise, sowie aktuelle Informationen des Seelsorgeteams. Zusätzlich zur „Woche“ sollen hier auch alle Termine aufgelistet sein.

**Wie kommst du auf die Themen?**

**C:** Ich orientiere mich am Jahreskreis. Dazu passend sammle ich Beiträge und Impulse vom Seelsorgeteam, von den Kirchenmusikern und Arbeitskreisen, aber zum Beispiel auch aus der Pfarrbücherei, der Jugend oder den Kindergärten. Ich schaue, dass die Inhalte erhalten bleiben, muss aber manchmal die Form ein bisschen anpassen. Manche Beiträge suche ich auch selber zusammen, zum Beispiel Hintergründe zum Festkreis des Kirchenjahres – der ja in unserem stay#home-Alltag nicht in Vergessenheit geraten soll! Ich baue dazu passende Links und Bilder ein – die technischen Möglichkeiten sind zwar im Vergleich zur Homepage recht begrenzt – aber: Ein bisschen geht immer!

**M:** Der Weg ist prinzipiell vorgegeben: Das Pfarrbüro schickt mir die „Woche“ und sonstige Benachrichtigungen, wie die Beiträge des Seelsorgeteams, der Arbeits-

gruppen, der Musiker und der Kindergärten. Ich bringe diese so zeitnah wie möglich auf die Seite.

**Wie sind die beiden Medien Newsletter und Homepage verzahnt?**

**C+M:** Die beiden Medien ergänzen sich und sind gleich wichtig. Wir informieren uns gegenseitig über neue Inhalte und versuchen auch, auf das jeweils andere Medium zu verweisen.

Die Inhalte sind zwar ähnlich, aber der Newsletter hat einen eher aktuellen, dafür kurzfristigen Informationscharakter. Die Homepage ist die ständige und permanente Informationsquelle, die auch breitere technische Möglichkeiten hat, Informationen darzustellen.

**Wie oft kommt was?**

**C:** In den Zeiten von Corona hat der Newsletter zusätzlich an Bedeutung gewonnen, um den Menschen aktuelle Informationen und christliche Impulse anzubieten. Der Newsletter erscheint deswegen derzeit



Martin Maier – via zoom



wöchentlich, ursprünglich geplant war aber ein Newsletter ungefähr einmal im Monat.

**M:** Ich aktualisiere die Homepage seit Ostern 2020 mindestens einmal wöchentlich mit den Informationen aus dem Pfarrbüro.

**Wie sind die Rückmeldungen, die Resonanz?**

**C:** Rückmeldungen von unseren Lesern sind leider eher selten. Ich bin offen für Lob und Kritik und freue mich auch über Anregungen zu Themen und Gestaltung.

**M:** Ich habe viele Rückmeldungen bekommen, vor allem aus dem Kreis des Seelsorgeteams und der Arbeitsgruppen, auch mit Hinweisen, was noch zu verbessern wäre. Vereinzelt habe ich auch Rückmeldungen aus der Gemeinde erhalten.

**Wie schwierig war die Technik?**

**C:** Die Technik ist nicht wirklich kompliziert, war in den frühen Jahren aber recht anfällig und hat alle Beteiligten ein paar Nerven gekostet. Aber jetzt läuft es stabil.

**M:** Aller Anfang ist schwer. Es hat Zeit gebraucht bis die Seite aufgesetzt und das Grundgerüst aufgebaut war. Die Pflege über das Content-Management-System ist jetzt eher einfach.

**Was galt es zu lernen, wo lagen die Hürden?**

**C:** Sowohl die Technik, die etwas gewöhnungsbedürftig ist, als auch die Gestaltung musste ich mir erst erarbeiten. Auch der korrekte Umgang mit Inhalten in Bezug auf Medienrecht und Urheberrecht ist eine Herausforderung. Die Leute vom Michaelsbund haben mich dabei gut unterstützt – und beim jährlichen „Digitalen Medientag“, der im letzten Jahr leider Corona zum Opfer gefallen ist, konnte ich immer etwas dazu lernen.

**M:** Gleiches gilt für die Homepage. Ich bin ja kein Profi, wenn auch technikaffin. Darum hat es mir Spaß gemacht, den Umgang mit dieser Technik zu lernen. Es war ein längerer Prozess, die Struktur und das Aussehen der Seite zu entwickeln. Dazu braucht es vor allem einen langen Atem.

**Ihr arbeitet beide ehrenamtlich.**

**Wie ist denn der zeitliche Aufwand?**

**C:** Derzeit ist das nicht unerheblich: zwei bis drei Stunden die Woche. Aber ich mache das ja gerne.

**M:** Beim Erstellungsprozess ist der ein oder andere Samstag dafür draufgegangen. Derzeit investiere ich auch zwei bis drei Stunden die Woche.

**Was könnt ihr anderen Pfarreien raten?**

**C+M:** Einfach anfangen und machen! Nicht auf die 100%-Lösung warten!

**Was würdet ihr euch für die Zukunft wünschen?**

**C:** Ich würde mir wünschen, dass sich der Newsletter weiterentwickelt. Leider sind meine Möglichkeiten begrenzt: Was den Zeitaufwand angeht – aber vor allem auch bei neuen Ideen und Ansätzen, die eher entstehen, wenn sich ein paar zusammen tun, als wenn immer nur einer herumwurstelt. Ich würde mich also sehr über Verstärkung im Newsletter-Team freuen.

**M:** Derzeit übertrage ich allein die Inhalte in die Seiten. Es wäre durchaus denkbar, dass z.B. die Arbeitskreise ihre Inhalte selbst pflegen. Damit könnten auch andere sich und ihre Gedanken einbringen und die Seite noch bunter werden. Die Homepage bietet viele audiovisuelle Möglichkeiten, von Bildern bis hin zu Videos. Der Fantasie sind keine Grenzen gesetzt.

**Danke für das Gespräch!**



QR Code scannen und zum Newsletter anmelden.





AUF WIEDERSEHEN | 7

**GERD BIERLING**  
**– 45 JAHRE MITGLIED DER KIRCHENVERWALTUNG LEIDEN CHRISTI**



Nach so vielen Jahren gibt Herr Bierling sein Mandat zur Kirchenverwaltung (KV) aus gesundheitlichen Gründen leider zurück. Als Verwaltungsfachmann hat er für eine effektive und korrekte Arbeit der KV gesorgt und war immer bereit, zeitaufwändige, bisweilen auch weniger angenehme Aufgaben zu übernehmen.

Ich durfte als Kirchenpfleger stets Unterstützung und Rat erfahren. Nicht zuletzt habe ich in ihm einen Freund gefunden.

Auch ohne Kirchenverwaltung liegt ihm unsere Pfarrei sicher weiter am Herzen und ich wünsche ihm für die Zukunft alles Gute und Gottes Segen.

*Wolfgang Grandl, Kirchenpfleger*

Gerd Bierling war das erste Kirchenverwaltungsmitglied, das ich, nachdem mir die Stelle als neuer Pfarrer im Pfarrverband Menzing zugesagt wurde, kennenlernen durfte. Er hat tatkräftig, mit viel Umsicht und Sachverstand den Umbau der Pfarrerrwohnung geleitet. Mit seiner Unterstützung bekam ich ein schönes neues Zuhause in Obermenzing, das mich schnell heimisch fühlen ließ.

In den Kirchenverwaltungssitzungen der letzten Jahre erlebte ich ihn als engagierten, streitbaren Menschen, der jede Aufgabe gerne annahm und diese mit Freude und Herzblut umsetzte.

Auch mir ist Gerd ans Herz gewachsen. Ich werde ihn bei den künftigen Sitzungen vermissen. Ich wünsche ihm alles erdenklich Gute, vor allem aber Gesundheit und Gottes Beistand.

*Ulrich Bach, Pfarrer*



**INTERVIEW MIT BARBARA MAURUS** von Eva Maria Weigl

Barbara Maurus ist seit März 2018 mit einer dreiviertel Stelle als Gemeindefereferentin in unserem Pfarrverband tätig. Ihr Schwerpunkt hier ist die Seniorenarbeit und Trauerbegleitung.



Barbara Maurus

**Dein zweites Standbein ist die Gemeindeberatung für das Ordinariat. Wie kam es dazu?**

Ich habe, bevor ich zur Theologie gewechselt habe, bereits Psychologie und Pädagogik bis zum Vordiplom studiert und hatte

von daher schon eine Affinität in diese Richtung und ich schaue einfach gerne mal über den Tellerrand. Deshalb habe ich mich auf eine Ausschreibung im Ordinariat für die Gemeindeberatung beworben, musste dann nochmal eine dreijährige Ausbildung „Gemeindeberatung und Organisationsentwicklung in der Kirche“ machen und darf mich jetzt „systemischen Beraterin von Non Profit Organisationen“ nennen.

**Das ist ja eine tolle Berufsbezeichnung!**

Ja aber die systemische Beratung ist auch der Kern dieser ganzen Arbeit: immer auf das ganze System schauen, was wirken da für Kräfte, wo sind Energien die miteinander,

wo welche die gegeneinander wirken.

**Ein Schwerpunkt der Gemeindeberatung ist die Konfliktberatung. Wer kommt denn da zu euch und sucht Hilfe?**

Im idealsten Fall kommen die Leute schon, bevor es überhaupt Konflikte gibt. Seelsorgeteams, die neu zusammengewürfelt werden, fragen bei uns an, damit wir ihnen helfen, gut ins Miteinanderarbeiten zu kommen. Das ist dann natürlich nicht Konfliktberatung im eigentlichen Sinn, aber eine Hilfe, um es erst gar nicht zu kritischen Situationen kommen zu lassen. Viele Weichen können im Vorfeld richtig gestellt werden, wenn wir erkennen, dass wir alle ganz unterschiedliche Lebensgeschichten und Erfahrungen haben, unterschiedliche Schwerpunkte, unterschiedliche Arbeitstempi. Das am Anfang gut anzuschauen und dann auch festzustellen, wo hilft uns diese Unterschiedlichkeit und wo könnte sie uns mal das Leben schwer machen, das ist eine gute Voraussetzung für einen friedvollen Umgang miteinander. Es kommen aber auch Pfarrgemeinderatsvorsitzende, Kirchenverwalter oder auch Pfarrer, die sagen, irgendwas funktioniert nicht in der Pfarrei oder in einzelnen Gremien. In den Anfangsphasen eines

Konfliktes kann man da noch gut mit Mediation arbeiten. Dabei ist es ganz wichtig zu lernen, sich gegenseitig gut zuzuhören, hinzuhören und dann auch zu sagen, was von der Botschaft des anderen bei einem selber eigentlich angekommen ist.

Wir arbeiten viel mit der konfliktfreien Kommunikation nach Rosenberg. Dabei geht es darum, Dinge zu benennen, zu sagen, wie geht es mir damit und was habe ich für Bedürfnisse und Wünsche und diese am besten in Ich-Botschaften zu artikulieren. Bei Anfangsreibern reicht es meistens sich die Zeit zu nehmen, mal zu schauen, wie reden wir miteinander, was hören wir und was ziehen wir daraus für Konsequenzen. Das ist oft bereichernd.

**Und wenn Konflikte sich schon in einer kritischeren Phase befinden?**

Da ist es wichtig, erst einmal auch die Verletzungen zu benennen und dann zu schauen, was kann ich selber noch tun. Aber tatsächlich ist auch nicht jeder Konflikt lösbar. Es kann auch nötig werden, auseinander zu gehen, wenn das möglich ist.

**Die Gemeindeberatung will helfen, „Konflikte lösungsorientiert in Gewinn umzuwandeln“. Wie muss ich mir das vorstellen?**

Durch einen Konflikt werden ja unglaublich viele Energien gebunden: Ich muss mich über einen anderen ärgern und aufregen.

Dann muss ich mir Verbündete suchen, die das auch so sehen wie ich, dann ärgern wir uns gemeinsam. Der Kontrahent sucht selbst auch nach Gleichgesinnten. Da ist dann wahnsinnig viel Kraft drin! Wenn es gelingt, die Beteiligten dazu zu bringen, ihre Unterschiedlichkeit nebeneinander und nicht gegeneinander einzusetzen, dann ist man schon auf dem richtigen Weg. Es ist auf jeden Fall ein Gewinn, wenn wir unsere Verschiedenartigkeit nicht als erschreckend erleben, sondern erkennen, dass wir unsere unterschiedlichen Talente gewinnbringend einsetzen können. Wir müssen auch in einer Pfarrei nicht immer einer Meinung sein. Vielmehr ist es bereichernd, unterschiedliche Persönlichkeiten einbinden zu können. Verschiedenartigkeiten nebeneinander auszuhalten und Unterschiedlichkeiten wertschätzend nebeneinander stehen zu lassen ist aber nicht immer leicht. Bei uns im Pfarrverband funktioniert das übrigens, dank einer gewissen Offenheit und Gelassenheit gerade auch bei unserem Pfarrer recht gut. Ein Beispiel sind die Gottesdienste mal anders. Da existieren verschiedene Arten der Spiritualität konfliktfrei nebeneinander. Wenn das eine Pfarrei schafft, Vielfalt auszuhalten, zuzulassen und eine gewisse Weite hereinzubringen, dann werden Energien ins Positive gewandelt.

**Vielen Dank für das Gespräch und die vielen guten Impulse zur Konfliktlösung!**



## FRIEDEN – GEDANKEN UNSERER OBERMINISTRANTEN AUS LEIDEN CHRISTI

*In welchen Momenten während des Gottesdienstes hast du das größte Gefühl von Frieden?*

Naheliegenderweise, aber dennoch treffenderweise, ist das Vaterunser mit anschließendem Friedensgruß mit die erste Assoziation von Frieden im Gottesdienst. In Corona-Zeiten muss das sich an den Händen nehmen und die Reihen schließen leider entfallen. Aber sich für den Friedensgruß einander zuzuwenden und freundlich anzusehen – einander von Herzen Frieden zu wünschen – lässt bereits einen kleinen Frieden entstehen und spürbar werden.

*In welchen Situationen Deines täglichen Lebens verspürst Du ganz persönlich innigen Frieden?*

Ganz tief in Musik einzutauchen eröffnet einen Raum, den all die Dinge nicht erreichen können, die Frieden stören.

Draußen in der unberührten Natur und in Begegnungen mit Menschen die Frieden in sich tragen und an uns weitergeben.

*In welchen Bereichen/Situationen fällt es Dir sehr schwer, Frieden zu leben?*

Verletzt zu sein und sich nicht verstanden oder überhaupt gehört zu fühlen, kann den Blick auf das verengen, was uns aufwühlt. Aus dieser Perspektive heraus fällt es schwer zu sehen, wie sich Frieden leben lässt.

Wenn wir uns mit etwas überhaupt nicht identifizieren und es auch nicht akzeptieren können, hindert es uns daran Frieden zu leben.

*Wo habt ihr das Gefühl, fällt es den Erwachsenen am schwersten, Frieden zu leben?*

Neben Hass ist wahrscheinlich auch Stress eins der größeren Gefühle, die dem Frieden entgegenstehen. Das Leben als Erwachsener wirkt nicht unbedingt stressfrei. Vielleicht lässt es sich ungefähr so formulieren: Fehlt die Zeit, fehlt der Frieden.

Auch die Unzufriedenheit mit sich selbst und anderen Dingen führt dazu, Frieden nicht leben zu können. Man muss erst sich selbst akzeptieren, um dann Frieden leben und an andere Menschen weitergeben zu können.

*Caroline Gastberger, Paula Pentz, Jan Deffner  
Oberminis aus Leiden Christi*





## DIE STERNSINGER 2021 – „WIR ALLE SIND ZU STERNSINGERN BERUFEN“

Die Sternsinger setzen ein Zeichen: Sie gehen hinaus in die Straßen und bringen den Segen in die Häuser der Menschen. Sie stehen damit in besonders schöner Weise für eine Kirche, die sich in die Öffentlichkeit wagt.

Im Jahr der Pandemie packten sie mehr als 400 Segenspäckchen mit Weihrauch, Kohle und Aufklebern mit dem Spruch **20 \* C + M + B \* 21**. Die Kirchenbesucher nahmen die Päckchen gern mit.

Getreu dem Sternsingermotto:  
Segen bringen – Segen sein.  
Heller denn je.

Die Pandemie brachte die Sternsinger also dazu, die Routine ihrer Tradition zu ändern. Sie wurden durch die Pandemie, wenn man so will, ein Stück weit in die Knie gezwungen.



Körbe voller Segenspäckchen



Sternsinger zu Coronazeiten

Anders bei den Heiligen Drei Königen: Auch sie gehen in die Knie, aber freiwillig, von Herzen und aus einem tiefen Bedürfnis heraus. Das macht sie besonders und gibt uns Hoffnung. Denn es gibt eben – auch in heutiger Zeit – unterschiedliche Könige.

Da gibt es den Typ Herodes. Der sich selbst die Krone aufsetzt und seine Macht durchsetzt, seine Untertanen nötigt, drangsaliert und belügt. Der sich ständig selbst beweihräuchert und sich im Ranking ganz oben einstuft. Letztendlich hat er Angst. Angst vor einem Machtverlust – bis zuletzt klammert er sich daran, auch wenn seine Zeit abgelaufen ist.

Anders die Heiligen Drei Könige: In Bethlehem gehen sie vor dem neugeborenen Christus in die Knie, bringen die Gaben und legen die Kronen ab. Sie legen damit auch all ihre Macht ab und gewinnen zugleich Autorität und werden zum Vorbild, weil sie das Gegenteil zu Herodes sind. Weitsicht und Hingabe treibt sie an. Diese Könige stellen keine Bedrohung dar. Von ihnen lernen wir, Autorität wird uns geschenkt. Jesus schenkt den Heiligen Drei Königen diese Autorität und ruft uns auf, es diesen gleichzutun.

Im Kindergottesdienst der Sternsinger haben wir dies nachgestellt, die eigene Krone (gelb und aus Papier) haben wir vor Christus abgelegt und die goldene Krone

haben wir von Christus erhalten. So sind wir alle zu Sternsingern berufen.



Der „Kleine König Wieser“ beim Kindergottesdienst

**Die Sternsinger sagen DANKE für Ihre großzügigen Spenden.** Es sind 6.500 € zusammen gekommen.

Wer mehr zur diesjährigen Sternsingeraktion wissen will, empfehlen wir den Film mit Willi Weitzel

[www.sternsinger.de/sternsingen/sternsinger-material/sternsinger-film-unterwegs-fuer-die-sternsinger/](http://www.sternsinger.de/sternsingen/sternsinger-material/sternsinger-film-unterwegs-fuer-die-sternsinger/)

Für das Sternsingerteam  
Steffi Eggeling, Nicole Kellner,  
Johannes Paula, Clara Schönfelder



## DIE BÜCHEREI IN CORONA-ZEITEN – INTERVIEW MIT FRAU NOTHAFT

Von Johann Kunz



### **Wie funktioniert die Bücherei?**

Wir sind eine Bücherei mit Handausreichung und einem manuellen Mitgliederausweis. In Corona-Zeiten wäre es gut gewesen, wenn unser Büchereiangebot im Internet einsehbar gewesen wäre.

Wir sind sieben ehrenamtliche Damen für die Ausleihe und drei davon sind für die Beschaffung von Büchern, CDs und DVDs zuständig.

### **Wie sind die Auswirkungen von Corona auf den aktuellen Büchereibetrieb?**

Für unsere Räume im Keller des Pfarrhauses gilt die 3G-Regel und wir führen einen Besuchernachweis. Außerdem werden alle Bücher desinfiziert, bevor sie in die Regale zurück gestellt werden.

### **Welchen Bestand hat die Bücherei?**

Wir haben 3.000 Bücher, sowie 750 CDs und DVDs. Unser Bestreben ist es, das

Angebot immer aktuell zu halten. Unser besonderes Augenmerk gilt den Kinderbüchern für das Alter von 3 bis 13 Jahren.

### **Wie kommt die Bücherei zu neuen Büchern?**

Zweimal im Jahr tätigen wir einen großen Einkauf von ca. 70 Büchern. Die Bücherei ist dem St. Michaelsbund angeschlossen. Anhand von vier umfangreichen Buchprofilen, mit entsprechenden Rezensionen über Neuerscheinungen, wählen wir die für uns in Frage kommenden Bücher aus. Fachlich unterstützen uns die kompetenten Damen des Michaelsbundes. In einem Showroom können wir die ausgewählten Bücher in Augenschein nehmen und den Kauf entscheiden. Über den St. Michaelsbund können wir von allen bekannten Verlagen unsere Bücher beziehen. Das Fertigmachen der Bücher für die Ausleihe ist sehr zeitaufwändig. Die Bücher müssen katalogisiert, foliert und handschriftlich mit Signalen und Buchkarten versehen werden. Das gleiche gilt auch für CDs und DVDs.

In der Kirche Leiden Christi und im Pfarrheim liegt ein blauer Flyer mit einer Auswahl unserer neu gekauften Bücher auf. Der Flyer erscheint einmal im Jahr.

### **Wie war der Büchereibetrieb in den vergangenen eineinhalb Jahren?**

Da gab es einen starken Einbruch. Wir hatten in den Lockdowns sechs Monate keine Büchereiöffnung. Phasenweise konnten wir unter strengen Auflagen März 2020 und Februar 2021 wieder öffnen. Komplette weggefallen ist unsere beliebte Schulausleihe in der Schule an der Schäferwiese für die 1. bis 4. Klasse. Wir hatten circa 100 Lesekinder mit einer monatlichen Ausleihe von 300 bis 400 Büchern, CDs und DVDs. Durch die Schulschließung mussten die ausgeliehenen Medien von den Lesekindern einzeln zurück geholt werden.

Auch die Veranstaltungen für die Kinder des Kindergartens Leiden Christi – drei bis vier Mal im Jahr Märchenerzählen in unseren Räumen – mussten ausfallen. Für einige Leser haben wir auf deren Wunsch individuelle Taschen gepackt und ins Haus gebracht und nach vier Wochen wieder ausgetauscht.

Insgesamt hat sich die Anzahl der Ausleihen von 10.500 auf 5.400 verringert.

### **Wie lange haben Sie schon die Leitung der Bücherei, Frau Nothaft?**

Seit 17 Jahren leite ich die Bücherei.

### **Ist die Arbeit in einer Bücherei nicht trocken und langweilig?**

Büchereiarbeit ist niemals trocken. Die Liebe zu Büchern und zum Lesen ist Neugierde, Unterhaltung, Wissen und Inspiration. Dazu kommen Kontakte zu anderen Menschen, insbesondere zu den Kindern im Kindergarten und in der Schule.

Das Team und ich freuen uns auf hoffentlich bald normale Zeiten.

Schauen Sie einfach mal zu den Öffnungszeiten bei uns vorbei:

Donnerstag	von 16.00 bis 17.30 Uhr,
Samstag	von 17.00 bis 18.30 Uhr,
Sonntag	von 9.30 bis 12.00 Uhr.

### **Vielen Dank für das Gespräch!**



## PFARRVERBAND MENZING – BÜRGERVEREINIGUNG OBERMENZING



Von links nach rechts: Clara Schönfelder (Pastoralreferentin), Helmut Amler (Bürgervereinigung Obermenzing BVO), Andrea Kinast Kindergartenleitung Leiden Christi), Frieder Vogelsgesang (BVO), Sandra Mainusch (stellv. Kindergartenleitung Leiden Christi), Thomas Hasselwander (BVO)

Als Pfarrverband versuchen wir das vielfältige Leben in unseren Gemeinden zu ermöglichen und zu unterstützen. So bieten wir Angebote und Räumlichkeiten für viele Gruppierungen verschiedenen Alters. Wir hoffen so einen Ort der Gemeinschaft zu schaffen. Natürlich freuen wir uns, wenn es Menschen gibt, die uns bei diesem Vorhaben unterstützen.

Die Bürgervereinigung Obermenzing tut dies schon seit vielen Jahren und so auch wieder dieses Jahr. Bei gutem Wetter erfreuen sich täglich unsere Spielgruppen und die Kinder in der Mittagsbetreuung an dem Sonnenschirm, der den Sandkasten in unserem Pfarrgarten auch bei starker Sonneneinstrahlung zu einem angenehmen Ort zum Spielen macht. Außerdem hat unser Kindergarten nun Außenschränke,

um die vielen Spielsachen der Kinder sicher zu verstauen. Wir sind der Bürgervereinigung Obermenzing sehr dankbar für ihre Großzügigkeit, mit der sie uns hilft unsere Gemeinde zu einem schönen und leben-



links Nicole Kellner (Leiden Christi), s. o.

digen Ort für alle zu machen. Die Bilder entstanden bei der Übergabe der Spende durch Frieder Vogelsgesang.

Ulrich Bach, Pfarrer



## „BETREUTES ZELTEN“ FÜR KINDER – DAS ZELTLAGER IN MAMMENDORF AUS ELTERN SICHT

An dieser Stelle ein ganz großer Dank an das Betreuungsteam des Zeltlagers von Leiden Christi – das in diesem Jahr besondere Hürden meisterhaft übersprungen hat.

Was in 2021 alles zu bewältigen war? Nicht nur, dass erste Kinder schon vor der ersten Nacht abgeholt wurden.

Nicht genug, das gleich am ersten Morgen (falsch!) positive Corona-Tests für Aufregung sorgten – und der Tag bereits viel Regen brachte.

Nein, auch vor der zweiten Nacht stehen wieder Bauchweh-Kinder (Heimwehkin-der?) mit Sack und Pack nachts am Zeltlager, mit zwei (!) Betreuern an der Seite, und warten auf das Elterntaxi.

Und die „besonderen Herausforderungen“ ziehen sich weiter:

Das Wetter bleibt nass. Es gibt „Wiederkehrer“, die nach einer trockenen Nacht daheim am nächsten Tag wieder von



Schlammige Relikte vom Zeltplatz in Mammendorf

der S-Bahn zum Lager abgeholt werden wollen. Es gibt „Regenflüchtlinge“, die sich am Rand eines Nervenzusammenbruchs sehen, weil es nachts erneut durch das Zelt tropft. Da sind Eltern, die sich nicht anders zu helfen wissen, als per Handy die Betreuer auf die missliche Lage des Sprösslings aufmerksam zu machen. Und was machen die Betreuer ganz cool? Checken die Wetter-App, machen eine Gruppenleiterbesprechung, erstellen einen „Anti-Nass-Schlachtplan“, räumen das Betreuer-Zelt, aktivieren Würfelzelte, „evakuieren“ die angetropften Kinder, sorgen dafür, dass es allen gut geht – und telefonieren dann sogar noch die Eltern an, und vermelden: Lage im Griff, alle wieder wohlauf!



Erschöpfte Gruppenleiter während der Aufräumaktion



Die Zelte beim Trocknen im Innenhof von LC

Wie man das nennt? Das ist das „Rundum-Sorglos-Paket“ à la Zeltlager Mam-

mendorf – mit dem sagenhaften Betreuungsschlüssel von etwa 2:1. (Zwei Kinder auf einen Betreuer – wo findet man das sonst?)

Wir sagen einen ganz großen Dank für viele Zeltlager-Highlights, für Erlebnisse, von denen nach dem Zeltlager sprudelnd und begeistert berichtet wurde – und wir sagen auch Danke für die zumindest ansatzweise Erfahrung, dass Probleme auch ohne Eltern lösbar sind.

P. S.: Die ambivalente Rolle des Handys sei hier kurz angesprochen: Einerseits gibt es den Kindern Trost und Sicherheit, die Eltern „informieren“ zu können oder Hilferufe abzusetzen. Andererseits bietet es aber auch die (zu) einfache Möglichkeit, Problemen aus dem Weg zu gehen oder gleich den „Rückholdienst“ anzufordern; und es verführt Eltern, sich gleich einzumischen. – Das Handy, mal wieder Fluch und Segen zugleich ...

Ines Mergenhagen



## AUF WIEDERSEHEN, LIEBE DAGMAR!

Das sind die Worte, die wir einander sagen, wenn wir nach einem kurzen oder längeren Beisammensein wieder auseinandergehen.

Es ist unüberhörbar: Wir sehen uns wieder. Und nicht nur das: Wir bleiben durch Erinnerungen, Bilder und Geschichten miteinander in Verbindung.

Nach 26 Jahren als Mitarbeiterin und vielen Jahren als Leiterin des Kindergartens Leiden Christi nehmen wir Abschied von dir.

Begonnen hast du im Jahr 1995 als Erzieherin und Gruppenleiterin der „Walgruppe“. Gleichzeitig hast du die stellvertretende Leitung der Einrichtung übernommen. Vor elf Jahren hast du als Nachfolgerin von Franziska Spannagl die Gesamtleitung und damit die volle Verantwortung für jährlich rund 100 Kinder und mittlerweile 17 Mitarbeiterinnen übertragen bekommen.

Gehen und hören, finden und fallen, aufstehen und irren, all dies durften die Kinder bei dir erleben und lernen. Du hast unsere Kinder durch eine wichtige und wertvolle Zeit begleitet und warst immer ein großes Vorbild für sie. Du hast die Kinder behütet und beschützt, gefördert und

gefordert, getröstet und geprägt und nach unseren christlichen Wertevorstellungen zu eigenständigen, kleinen Persönlichkeiten erzogen. Philosophieren mit Kindern, etwas ganz Besonderes und Wertvolles, lag dir speziell am Herzen. Für alles sind dir die Eltern sehr dankbar.

Die Anzahl der Kolleginnen erhöhte sich in den Jahren aufgrund veränderter Vorgaben deutlich, so dass deine Verantwortung als Teamleiterin ständig gewachsen ist. Deine Bereitschaft, gerade auch Müttern eine Teilzeitstelle zu ermöglichen, war ein wertvoller Beitrag zur Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen sowie ein bedeutender Baustein für genügend und vor allem qualifizierte und motivierte Teammitglieder. Deine Mitarbeiterinnen haben dich stets als faire, kompetente und empathische Chefin erleben dürfen.

Deine Kooperation mit der Kirchenverwaltung war gleichermaßen harmonisch und stets auf Augenhöhe. Im Laufe der Jahre hat sich der bürokratische Aufwand wegen der zunehmend komplizierten gesetzlichen Erfordernisse deutlich erhöht, aber in Zusammenarbeit mit dem Pfarrbüro und der Verwaltung haben wir die Herausforderung zusammen bestens gemeistert.



Offizielle Verabschiedung in der Pfarrkirche Leiden Christi am 20. Juli 2021

Du hast die Kindergartenkinder und ihre Eltern an unsere Kirchengemeinde gebunden: Kindergarten und Kindergottesdienste sind ohne einander nicht vorstellbar.

Sicherlich hättest du dir deine letzte Dienstzeit anders gewünscht, als es unter Corona-Bedingungen möglich war. Aber auch diese Widrigkeit hast du mit deinem tollen Team hervorragend bewältigt.

Umso mehr wünschen wir dir für deine nächste Lebensphase Freude mit deinen Enkelsöhnen, Reisen ohne Grenzen, eine Balance zwischen Ruhe und Erlebnis und – vor allem – bleib gesund, liebe Dagmar.

Im Namen aller, die du begleitet hast und die dich begleitet haben, sagen wir dir: „Auf Wiedersehen an den verschiedensten Orten!“

Wir freuen uns darauf.  
Deine Evi Bichler

*im Namen des Seelsorgeteams, der Mitarbeiterinnen des Pfarrbüros und aller Mitarbeitenden in der Pfarrei Leiden Christi*



## ÖSTERLICHE BILDER UND MOTIVE IN UNSEREN KIRCHEN

Auch für die Passions- und Osterzeit können wir eine Vielzahl von Bildern oder Figuren in unseren Kirchen des Pfarrverbands finden – noch mehr als für die Weihnachtszeit, die wir im letzten Pfarrbrief vorgestellt haben. Das Pfarrbriefteam hat für diesen Pfarrbrief folgende ausgesucht:

Ein großes Bild mit der **Darstellung des letzten Abendmahls** hängt in Leiden Christi im Altarraum links vorne, ein relativ dunkles Ölgemälde eines Augsburger Malers aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts (S. 6). Es ist der Moment dargestellt, als Jesus dem Judas das gebrochene Stück Brot reicht. Judas sitzt mit dem Rücken zum Betrachter, mit der Rechten greift er über den Tisch zum Brot, die Linke weist nach unten, vielleicht zu einem Geldbeutel.

Eine **Figur des gegeißelten Heilands** aus dem 18. Jahrhundert sehen wir in der alten Georgskirche (S. 9). Jesus trägt die Dornenkrone und ist mit schweren Ketten an den Oberschenkeln und am Unterarm angekettet. Leicht rötlich sind noch die Blutspuren von der Geißelung zu erkennen. Der goldene Lendenschurz allein verweist auf die Göttlichkeit des gegeißelten Jesus.

Tonreliefs mit den **14 Kreuzwegstationen** finden wir wieder in Leiden Christi, hier ausgesucht die Begegnung des kreuztragenden Jesus mit den weinenden Frauen (S. 14). Jesus wendet sein Gesicht den beiden Frauen zu, die eine ist verschleiert und schaut eher nach unten, die andere trägt offenes Haar und ist mit ihrem Gesicht ganz nah bei Jesus, hinter dem ein bewachender Soldat steht.

Ein anderes Motiv aus dem **Kreuzweg Jesu** ist in St. Wolfgang zu sehen: Ein Fresko mit der Darstellung, wie Jesus auf dem Kreuzweg niederfällt (S. 24). Die Soldaten schlagen auf ihn ein, Simon von Cyrene versucht das Kreuz ein wenig anzuheben und so die Last etwas zu erleichtern, ein hinter Jesus stehender Mann zieht eine Grimasse zu den Frauen und dem Apostel Johannes hin, die von links aus dem Stadtor Jerusalem kommen.

Im Zentrum der Pfarrkirche St. Leonhard hängt das große **Kreuz** von der Decke herab über dem Altar (S. 27). Die Künstler sind Manfred Bergmeister und German Larasser, die auch den Tabernakel gefertigt haben. Christus, ganz in Gold gefasst, hängt aufrecht am Kreuz. Er ist der Sieger, der Leid und Tod überwunden hat. Die Auferstehung wird hier schon am Kreuz sichtbar.



Leiden Christi: Darstellung des letzten Abendmahls

In der Pfarrkirche Leiden Christi steht links vorne vor dem Altarraum die **Figur des Auferstandenen**, eine Holzstatue, wohl von dem Münchner Bildhauer Hans Panzer, ein fast jugendlich-heroischer Christus mit den Wundmalen und der Siegesfahne (S. 29).

Mit der Auswahl dieser Kunstwerke sind wir ein wenig den Leidensweg Jesu nachgegangen, vom Abendmahl bis zur Auferstehung. Aber es ließen sich noch viele weitere Kunstwerke entdecken, die mit Passion und Auferstehung zu tun haben. Machen Sie sich auf den Weg!

Ulrich Bach



AUS DER GEMEINDE | 7

## RAUM FÜR MEINE TRAUER – EIN „LICHTBLICK“ IN SCHWEREN ZEITEN

Jeder von Ihnen kommt bestimmt einmal in die Lage, einen lieben Menschen zu verlieren. Dann ist man dankbar, außerhalb des Familien- und Freundeskreises Ansprechpartner zu finden, die einen dabei unterstützen, die vorhandene Trauer zu bewältigen.

Die Arbeit unserer Trauerbegleitung ist sehr vielfältig. Sie wird mit viel Engagement geleitet. Das Team besteht aus Seelsorgern, ausgebildeten Trauerbegleitern sowie ehrenamtlichen Helfern.

Das Angebot für Trauernde umfasst:

- die Trauergruppe
- das Trauercafé LichtBlick
- den Trauerspaziergang
- Einzelgespräche

Wir sind zum Beispiel drei Helferinnen, die im Café LichtBlick ehrenamtlich im Organisationsteam mitarbeiten. Vor ungefähr vier Jahren sind unsere langjährigen Lebenspartner verstorben, und so suchten wir damals auch einen Ort, um die Trauer verarbeiten zu können.

### Die Trauergruppe

Für uns war zunächst der Besuch der Trauergruppe eine große Unterstützung und Hilfe. Hier hat man in kleinen Gruppen die Möglichkeit, in einem geschützten Raum

Nöte, Ängste und Sorgen auszusprechen. Verschiedenste Denkanstöße für Fragen „Warum-Wieso-Wie geht es weiter?“, verbunden mit vielen Erinnerungen im Kreis anderer Betroffener, trugen dazu bei, unter professioneller Trauerbegleitung den Verlust des geliebten Menschen besser zu begreifen.

Die Abende gaben uns in dieser schweren Lebensphase Halt und Orientierung. Wir konnten wieder etwas zuversichtlicher nach vorne schauen.

Die Trauergruppe umfasst sechs Abende jeweils mit ca. zwei Stunden.

### Das Trauercafé

Aus den vielen durchgeführten Trauergruppen entstand der Wunsch nach einem Trauercafé. Barbara Maurus, Gemeindeforentin im Pfarrverband Menzing, nahm die Idee auf und suchte erfolgreich nach freiwilligen Helfern. So konnte das Café LichtBlick starten.

Gerne besuchten wir dann das neu gegründete Trauercafé. Wir merkten sehr schnell, wir sind nicht allein mit unserer Lebenssituation. In aufmunternden Gesprächsrunden bei Kaffee und Kuchen lernten wir uns besser kennen und freuten uns auf das monatliche Zusammentreffen.

8 | AUS DER GEMEINDE



Das Team der Trauerbegleitung

Ein Impuls als Anregung für das gemeinsame Gespräch wird vorgegeben. Ebenfalls bekommen Sie eine Wissensvermittlung über die Trauer allgemein. Wir möchten Ihnen helfen, neue Lebensfreude zu finden.

Inzwischen wirken wir selbst bei der Organisation, der Vorbereitung und der Gesprächsthemen im Café LichtBlick mit. Diese für uns neuen Aufgaben erfüllen uns mit viel Freude und großem Engagement. Wir denken, die Besucher des Trauercafés spüren es auch. Vielleicht entstehen künftig neue Gemeinschaftsprojekte.

### Der Trauerspaziergang

Die Möglichkeit des Trauerspaziergangs ist während des Lockdowns der Coronapandemie entstanden. Ein Stück gemeinsam gehen in Natur und frischer Luft. Manches lässt sich dabei leichter aussprechen und bedenken. So gingen einige Trauernde entlang der Würm, an der Blütenburg oder auch im Nymphenburger Park spazieren, zusammen mit einem Mitarbeiter aus dem Trauerbegleiteteam. Häufig konnten sie dabei Kraft, Mut und neue Energie schöpfen.

Gerne werden die Spaziergänge weitergeführt. Eine telefonische Anmeldung ist erforderlich.

### Einzelgespräche

Auf Wunsch besteht auch die Möglichkeit zu Einzelgesprächen.

Terminvereinbarung mit Frau Barbara Maurus Tel. 089 891141-15

### Organisatorische Informationen:

#### Trauergruppe:

Telefonische Anmeldung im Pfarrbüro Tel. 089 891141-0 oder bei Frau Barbara Maurus Tel. 089 891141-15  
Internet: [www.pfarrverband-menzing.de/](http://www.pfarrverband-menzing.de/)  
Lebenssituationen

#### Trauercafé (Café LichtBlick):

jeden ersten Freitag im Monat (auch in den Ferien) ohne Anmeldung im Pfarrheim Leiden Christi in der Zeit von 16.00 – 18.00 Uhr

**Pandemie bedingt müssen die jeweils gültigen Hygienevorschriften eingehalten werden. Im Zweifelsfall bitte nachfragen!**

Weitere Informationen erhalten sie unter [www.pfarrverband-menzing.de/](http://www.pfarrverband-menzing.de/)  
Lebenssituationen

*Das Team Café LichtBlick  
Anna Matheis, Elisabeth Mergard,  
Petra Reissig*



## INTERVIEW MIT ANDREA KINAST *von Monika Fuderer*



**Andrea, du bist mit großer Leidenschaft Erzieherin und seit vielen Jahren im Kindergarten Leiden Christi tätig. Im Herbst hast du nun die Leitung dort übernommen.**

Ich erinnere mich sehr gern an meine eigene Kindergartenzeit und meine Lieblingserzieherin Elisabeth und wollte schon immer Kindergärtnerin werden. Ich wurde dann Erzieherin im Pfarrkindergarten in Schwabing. Als meine Töchter auf die Welt kamen, arbeitete ich einige

Zeit als Tagesmutter. Ich wechselte dann wieder in den Erzieherberuf zurück, weil ich gern im Team und mit älteren Kindern arbeiten wollte. So bin ich 2008 in den Kindergarten Leiden Christi gekommen. Hier war ich lang Gruppenleitung in der Sonnengruppe. Nun ist Dagmar Wagner in den Ruhestand verabschiedet worden und ich habe sie beerbt. Seither habe ich keine eigene Gruppe mehr, ich bin viel im Büro und helfe gerne aus, wenn ich in den Gruppen gebraucht werde.

**In die Leitungsposition zu wechseln war sicher eine große Umstellung für dich?**

Am Anfang war es sehr stressig, da ich das letzte Kindergartenjahr nicht in der Einrichtung war, sondern mich um dringend notwendig gewordene Ersatzteile in meinem Bein kümmern musste. So musste die Übergabe schneller gehen als geplant. Aber mittlerweile habe ich in vielen Bereichen meine Struktur gefunden. Aber es gibt noch viel zu tun: Viel Organisatorisches, Teamsitzungen, Fortbildungen und Vernetzungen. Die wenige Zeit mit den Kindern, die ich habe, genieße ich. Und ich versuche immer, ein offenes Ohr für Eltern und Team zu haben.

**Und das Team steht hinter dir?**

Ich habe das Glück, ein sehr verlässliches, selbstständiges Team hinter mir zu haben.

Wir sind mittlerweile 17 pädagogische Mitarbeiter, davon viele in Teilzeit. Meine Stellvertretung und gleichzeitig die neue Gruppenleitung der Sonnengruppe ist Sabine Mainusch, eine Kollegin, die ich sehr schätze. Wir haben viel Spaß an der gemeinsamen Arbeit und lachen viel zusammen. Unsere Devise lautet: Jeder ist gut wie er ist und wird mit seinen Stärken und Schwächen angenommen, denn alles zusammen macht uns zu dem, was wir sind: Ein TEAM mit vielen Ressourcen.

**Gibt es denn einen neuen Leitgedanken?**

Nein, der Leitgedanke bleibt wie er war, denn er macht unseren Kindergarten seit vielen Jahren aus. Wir möchten den Kindern helfen, kräftige Wurzeln zu entwickeln, damit sie ihre Äste in alle Richtungen wachsen lassen können und auch mal bei einem Windstoß den Stand behalten. Aber natürlich bleibt in einem Kindergarten nie alles beim Alten. Wir nehmen neue Ideen auf und schauen, was Kinder und Eltern brauchen, nutzen die Stärken des Teams und stellen uns neuen Herausforderungen.

**Und dazu seid ihr auch gut integriert in der Pfarrei Leiden Christi?**

Die Zusammenarbeit mit der Pfarrei klappt prima. Clara Schönfelder unter-

stützt uns im religionspädagogischen Bereich, Eduard Steinbügel begleitet unsere Gottesdienste und singt mit den Chor-Kindern. Frau Nothhaft initiiert immer wieder Besuche in der Pfarrbücherei. Pfarrsekretärinnen und Hausmeister haben immer ein offenes Ohr für unsere Anliegen. Und helfen kräftig. Und wir wissen, dass wir mit Problemen immer zum „Chef“, zu Pfarrer Bach kommen können – das tut gut.

**Das klingt nach einem vollen Arbeitstag – Wie schaut denn deine Freizeit aus?**

Ich liebe es auf verschiedenste Art kreativ zu sein und seit ein paar Jahren mache ich Zentangle, das ist eine Art „meditativer Kritzelei“. Hier kann ich wunderbar abschalten und Kraft tanken. Ich werkle auch viel im Garten, ich koche gern und spiele begeistert Gesellschaftsspiele. Zudem bin ich im Schützenverein aktiv und leite eine Sportschützengruppe. Und seit August bin ich Oma. Zusammen mit meinem Mann, meinen zwei Töchtern und Schwiegersöhnen genieße ich sehr intensiv unsere Familienzeit.

**Vielen Dank für das Gespräch!**



AUS DEM PFARRBÜRO | 25

„MANAGERIN IM AUFTRAG DES HERRN“



Mein Name ist Eva-Maria Bichler und ich wohne seit meiner Geburt vor fast 60 Jahren in Obermenzing.

Daher kennen viele mich und meine Familie, die

aus meinem Mann und vier mittlerweile erwachsenen Kindern besteht.

Nach 30 Jahren als Kundenbetreuerin und Prokuristin bei einer Privatbank, habe ich vor 11 Jahren als Pfarrsekretärin im Pfarrverband Menzing begonnen: zunächst als Buchhalterin für die beiden Kitas, bald auch verantwortlich für die Gesamtbuchhaltung und viele Verwaltungsaufgaben im Pfarrverband.

2021 entschied das Ordinariat, die neu geschaffene Stelle der Verwaltungsleitung mit meiner Person zu besetzen. Seit 01.01.2022 habe ich nun diese Position inne und bin verantwortlich für den gesamten Pfarrverband und die beiden Kindergärten.

Als Verwaltungsleiterin bestehen meine Aufgaben darin, unseren Pfarrer Ulrich Bach, das Seelsorgeteam und die Kirchenverwaltungen in wirtschaftlichen, bauli-

chen, personellen und organisatorischen Bereichen zu unterstützen und zu entlasten. Augenzwinkernd bezeichne ich mich nun selbst als „Managerin im Auftrag des Herrn“.

Eine besondere Herausforderung, die auf mich zukommt, liegt im wirtschaftlichen Bereich. Ab 01.01.2023 wird die Kirchengemeinschaft Leiden Christi umsatzsteuerpflichtig und ist wie ein Wirtschaftsunternehmen verpflichtet, Umsatzsteuer abzuführen.

Große Freude habe ich an dem anstehenden Projekt „Erweiterung Kindergarten St. Leonhard“. Viele Jahre Vorarbeit ermöglichen ab diesem Jahr die Umsetzung und ich sehe gespannt der aufregenden Zeit der Bauphase entgegen und vor allem freue ich mich auf die Möglichkeit, Familien im Neubaugebiet Paul-Gerhard-Allee einen der 25 neuen Kindergartenplätze anbieten zu können.

Wichtig ist mir bei allen Aufgaben und Tätigkeiten eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit meinen Mitarbeitern, dem Seelsorgeteam und den vielen Ehrenamtlichen in den Kirchenverwaltungen, Pfarrgemeinderäten und sonstigen Gremien, ohne die es ein Gemeindeleben nicht gäbe.

26 | AUS DEM PFARRBÜRO

Gerade die schwierige Zeit durch Corona hat viele Möglichkeiten des Gemeindelebens eingeschränkt: Pfarrfeste, Faschingsbälle oder das Wochenende des Pfarrgemeinderates wurden abgesagt oder verschoben.

Gemeinsam mit Ihnen hoffe ich, nach Überwindung der Pandemie den vielfältigen Gruppierungen in unseren Pfarreien wieder ihre alte Heimat zu geben und das bunte Leben in unsere Pfarrzentren

zurückzubringen und weiterzuentwickeln. Eine Herzensangelegenheit ist mir auch die Stärkung der Kinder- und Jugendarbeit.

Bei Wünschen und Anregungen dürfen Sie sich jederzeit gerne an mich wenden.

Meine Tür steht Ihnen offen.

*Ihre Eva Bichler*

GRÜSS GOTT



gerne möchte ich mich Ihnen heute vorstellen: Mein Name ist Gabriele Kühn und seit 01.01.2022 arbeite ich mit 19 Wochenstunden im Team des Pfarrsekretariats in Ihrem Pfarrverband mit.

Ich bin 57 Jahre alt, verheiratet und habe zwei bereits erwachsene Töchter. In der Freizeit bin ich gerne in der Natur unterwegs, sei es beim Wandern oder Radeln.

Die letzten zwei Jahre war ich in einer kirchlichen Grundschule ebenfalls im Sekretariat tätig. Zuvor viele Jahre in einer Bank.

Die Begegnung mit vielen verschiedenen Menschen im Sekretariat und die vielfältigen Aufgaben machen mir Freude und motivieren mich jeden Tag neu. Ich freue mich auch schon auf das erste Gespräch mit Ihnen!

*Gabriele Kühn*



## INTERVIEW MIT DEN PFARRGEMEINDERATS-VORSITZENDEN LEIDEN CHRISTI, STEFFI EGGELING UND JOHANNES SIEBNER

von Monika Fuderer

**Glückwunsch zur Wahl in den Pfarrgemeinderat! In der derzeitigen Krisensituation in der Katholischen Kirche ist es sicher auch eine Herausforderung, sich für dieses Gremium zur Verfügung zu stellen. Habt ihr dies bezüglich Bedenken gehabt, euch zur Wahl zu stellen?**

**Johannes Siebner (J.S.):** Wir alle warten auf die nötigen Reformen der Kirche. Jedoch bot mir die aktuelle Situation in der Kirche keinen Anlass für ernsthafte Bedenken, das Amt nicht zu übernehmen. Wenn es eine Situation gibt, mit der ich nicht zufrieden bin, beteilige ich mich gerne selbst an einer Lösung. Ich glaube, man kann durch die Arbeit im PGR, zumindest im Bereich unseres Pfarrverbands, schon einen Unterschied machen. Ein sehr schönes Beispiel dafür ist die Regenbogenfahne, welche der letzte PGR beschlossen hat.

**Steffi Eggeling (S.E.):** Ich finde gerade jetzt ist es trotz aller Skandale und den schrecklichen Missbrauchsfällen wichtig, in der katholischen Kirche zu bleiben und zu versuchen, etwas mitzubewegen. Wer „seine“ Kirche verlässt, hat keine Chance, Veränderungen zu bewirken.

**Der neue PGR hat sehr viele junge Mitglieder und du, Johannes, bist vermutlich der bisher jüngste Vorsitzende. Bammel vor der Aufgabe?**

**J.S.:** Ich konnte von Anfang an auf eine gute Zusammenarbeit und viele großartige Angebote aus dem letzten PGR-Team bauen. Von Steffis Erfahrung, sowie der, der anderen Mitglieder, v.a. aus den letzten Legislaturen, kann ich viel profitieren, und das hat mir schon das Erlernen der neuen Arbeitsabläufe erleichtert. Für das engagierte Führungsteam bin ich, besonders bis ich im nächsten Jahr mein Studium abgeschlossen habe, sehr dankbar.

**S.E.:** Den Zeitaufwand hatte ich schon mit Sorgen im Blick – aber der Pfarrgemeinderat ist mir ein Herzensanliegen, für das ich die Zeit gern aufwende. Ich denke, Johannes und ich werden uns gut ergänzen. Der frische Wind der Jugend zusammen mit der Erfahrung aus der letzten, nicht ganz einfachen Amtsperiode, werden uns vier erfolgreiche und interessante Jahre bringen.



**Viele junge Menschen haben der Katholischen Kirche den Rücken gekehrt. Seht ihr eine Chance wieder mehr Leute aus dieser Altersgruppe zu gewinnen?**

**S. E.:** Ohne Jugend geht es nicht! Das kann wohl jeder Sport- oder sonstige Verein bestätigen. Nur eine gute Jugendarbeit



Steffi Eggeling

hält eine freiwillige Gruppe – welcher Richtung auch immer – am Leben und macht sie zukunftsfähig. Ich bin sehr stolz darauf, eine so aktive und junge Gemeinde im Pfarrgemeinderat vertreten zu dürfen! Und besonders stolz bin ich, dass so viele Jugendliche und junge Erwachsene sich berufen fühlen, aktiv dabei zu sein.

**J. S.:** Auf jeden Fall. In LC gibt es, glaube ich, viele junge Familien, auch Alleinerziehende und Jugendliche, die die Kirche bisher nur von außen und dadurch nur mit den derzeit üblichen und verständlichen Vorbehalten wahrnehmen. Da ich selbst aus der Pfarrjugend komme, weiß ich, dass es wichtig und möglich

ist, diese Menschen einzubinden. Das gleiche gilt für die Neuzugezogenen, die selbstverständlich auch immer gerne bei allen Aktivitäten willkommen sind und eingebunden werden können.

**Ihr seid beide ja schon lange aktiv in der Gemeinde**

**J. S.:** Angefangen hat alles bei den Ministranten. Mit 16 Jahren bin ich Gruppenleiter und dann Oberministrant geworden. 2016 bin ich zum Pfarrjugendleiter und schließlich zum Vertreter der Jugend im PGR gewählt worden. Außerdem war ich auch Firmgruppenleiter.

**S. E.:** In der Gemeindegarbeit gestartet bin ich etwa 2010 mit dir beim Vorbereiten des „Brunch der Jungen Familien“. Dann bin ich in die Organisation des Flohmarkts in Leiden Christi eingestiegen. Ich war bei den Erstkommunions-Katechetinnen und seit 2018 bin ich nun im Pfarrgemeinderat.

**Und wie schaut's bei euch mit Beruf und Freizeit aus?**

**S. E.:** Ich arbeite beim MVV im Abrechnungswesen, bin verheiratet und habe zwei Kinder. In meiner Freizeit tanze ich sehr gern, mache Wanderungen und lasse gern mal die Seele baumeln beim Nix-Tun.

**Und Johannes wird Polizist ...**

**J. S.:** Ja, ich bin mitten im Studium zum Diplom-Verwaltungswirt in der Kommissarslaufbahn. Und wenn ich nicht studiere, dann mach ich gern Sport, radle oder jogge, und ich treffe mich gern mit Freunden und Kollegen.

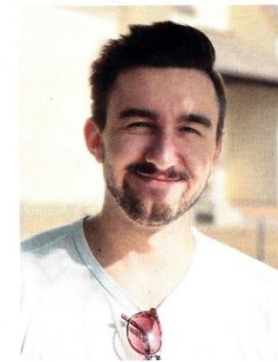
**Zu Beginn einer PGR Sitzung wird immer ein „Gutes Wort“ vorgelesen. Welches gefällt euch besonders gut?**

**J. S.:** In meiner ersten Sitzung durfte sich selbst das Gute Wort des neuen PGR sprechen. Ich habe mich für eine Parabel entschieden, die ich schon den Jugendlichen in meiner Firmvorbereitung immer vorgelesen habe. Sie heißt „Ein Glas voller Steine“. Es geht um Achtsamkeit und

darum, sich zu besinnen, was im Leben wirklich wichtig ist. Die Geschichte macht einem Mut, Dinge anzupacken.

**S. E.:** Schön sind die letzten Zeilen aus dem Poetry Slam von Sarah Marie: „Und während uns zwei Meter trennen, sind wir uns darin nah zu wissen, dass ein großer Gott für seine kleine Welt schon alle Ferne überkam“.

**Herzlichen Dank für das Gespräch und euer Gutes Wort!**



Johannes Siebner

„Der stärkste Regen fängt mit Tropfen an.“

(Sprichwort)





20 | AUF WIEDERSEHEN

LIEBE GEMEINDEMITGLIEDER,



am 01.09.2018 trat ich im Pfarrverband Menzing meine Stelle als Pastoralassistentin an.

In meinen vier Jahren hier durfte ich vieles erleben: von großen Ereignissen

wie Pfarrfest und Fronleichnamsprozession, über Gemeindeleben zu Coronazeiten, Gottesdiensten, Sakramentenvorbereitung und Gremienarbeit, bis hin zu seelsorgerlichen Einzelgesprächen. Ein Highlight war das letzte Jahr für mich, als ich die zweite Dienstprüfung absolviert habe und somit zur Pastoralreferentin wurde. Meine Predigtprüfung, habe ich in St. Leonhard gemacht. Viele von Ihnen und Euch sind zu diesem Gottesdienst gekommen und haben mich unterstützt. Darüber habe ich mich sehr gefreut und dafür möchte ich „Danke“ sagen. Ich möchte diesen Artikel dazu nutzen, mich bei Ihnen und Euch allen für vier schöne Jahre zu bedanken. Die Arbeit hier hat mir nicht nur viele tolle Lernmöglichkeiten geboten, sondern mich auch in meinen Erfahrungen bereichert und mir vor allem viel Spaß gemacht. Durch die Offenheit, mit der mir alle begegnet sind, habe ich mich von Anfang an willkommen gefühlt und konnte mich somit auch ausprobieren und einbringen.

Ich erlebe diesen Pfarrverband als vielseitig, lebendig und zukunftsorientiert und bin froh, meine Berufseinführung hier absolviert zu haben. Über diese drei Jahre hinaus bin ich noch ein Jahr geblieben, doch nun ist es an der Zeit zu neuen Ufern aufzubrechen. Im Herbst werde ich nach Rom gehen und dort für ein halbes Jahr bleiben. Am Institute of Anthropology (IADC), werde ich in einem Semester das Diploma in Safeguarding erwerben. Bei diesem Studium geht es um die Prävention von sexualisierter Gewalt bei Kindern, Jugendlichen und vulnerablen Erwachsenen. Dieses Thema hat, gerade für die Kirche, eine enorme Bedeutung. Ich freue mich, die katholischen Kirche mitgestalten zu dürfen und zu einem sichereren Ort zu machen.

Bis Ende August werde ich noch im Pfarrverband Menzing arbeiten. Da im August die meisten im Urlaub sind werde ich mich am 24. Juli um 10:30 in Leiden Christi gemeinsam mit Alexander Wolf von Ihnen und Euch verabschieden. Ich freue mich, wenn ich bei dieser Gelegenheit vielen von Ihnen und Euch begegne.

Ich wünsche Ihnen und Euch allen, dass der Pfarrverband Menzing für alle Menschen sowohl Zukunft als auch Heimat bleibt.

*Clara Schönfelder  
Pastoralreferentin*



## HELMUT STEPHINGER



Herr Helmut Stephinger war Mitglied unserer Kirchenverwaltung in Leiden Christi seit 2006. zum 31.07.2022 beendet er seine ehrenamtliche Tätigkeit.

Mit großem Sachverstand, viel Engagement und Freude hat er maßgeblich für die Kirchenverwaltung die Renovierung der alten Dorfkirche St. Georg begleitet und dafür gesorgt, dass sie wieder im alten Glanz erstrahlt. Ebenfalls die Wiederbelebung unseres Friedhofs St. Georg, bei der viele formalen Hürden bewältigt werden mussten, hat Herr Stephinger mit seiner ruhigen und sachlichen Art ermöglicht. Dies galt auch für alle Belange, die Pfarrkirche Leiden Christi betreffend.

Lieber Helmut, danke, dass du mir immer ein offenes Ohr für die vielen Verwaltungsfragen hier im Pfarrverband geschenkt hast. Du warst mir ein stets ein guter Berater.

Ich werde dich in den Sitzungen vermissen, hoffe aber, dass wir uns bei Gottesdiensten und Veranstaltungen weiterhin sehen und austauschen.

Alles Gute wünsche ich dir, vor allem aber bleibe gesund!

## NIKODEM LENART



Unser Mesner Nikodem Lenart verließ unseren Pfarrverband Menzing zum 30. April. Aus persönlichen Gründen zog er nach Regensburg

und hat dort die verantwortungsvolle Stelle als Mesner im Regensburger Dom übernommen.

Nikodem Lenart war acht Jahre bei uns im Pfarrverband als Mesner und Hausmeister tätig.

Allein durch die Spaziergänge mit seinem großen, freundlichen Hund Duke kennen ihn viele Gemeindeglieder.

Mit seiner hilfsbereiten Art ist er den Seelsorgern und unserem Verwaltungsteam ans Herz gewachsen.

Wir werden ihn sehr vermissen.

Alles erdenklich Gute, lieber Nikodem! Vergiss den Pfarrverband Menzing mit seinen vielen engagierten Menschen und unser Team nicht.

*Eva Bichler, Verwaltungsleiterin  
im Namen der Kirchenverwaltungen, aller  
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und vor  
allem unseres Pfarrers Ulrich Bach*

## WIR BEGRÜSSEN IN UNSEREM PFARRVERBAND GANZ HERZLICH UNSEREN NEUEN MESNER UND HAUSMEISTER DAWID BRZAKALA.

Lassen wir ihn sich doch selbst vorstellen: Ich heiße Dawid Brzakala, bin 38 Jahre alt und in Polen geboren.

Seit acht Jahren lebe ich mit meiner Frau Aleksandra und meinen beiden Kindern Pola und Leon in München-Allach. Leon ist hier in München auf die Welt gekommen, also ein Münchner Kindl. Bisher war ich bei einem großen Möbelhaus in der Logistik tätig. Durch den Wegzug von Nikodem Lenart habe ich die Möglichkeit bekommen bei Ihnen als Mesner und Hausmeister zu arbeiten.

Meine Familie besteht aus meiner temperamentvollen Frau, die Kunsttherapeutin ist und jetzt nach einigen Jahren als Hausfrau wieder versucht, eine Stelle in diesem Bereich zu bekommen. Pola ist acht Jahre

alt, geht in die 2. Klasse der Pfarrergrimm-Grundschule und ab Herbst in die Grandlschule. Sie ist eine sehr gute Schülerin und spielt gerne Geige. Leon geht noch in den Kindergarten. Er ist sechs Jahre alt und will einmal Forscher werden.

Ich verbringe meine Freizeit gerne mit meiner Familie in den Bergen und spiele Fußball. Zu unserer kleinen Familie gehört noch unser Hund Amelie. wir haben sie aus einem Tierheim aus Bulgarien.

Ab Sommer werden Sie uns oft in der Pfarrei antreffen, denn wir ziehen im Juli ins Pfarrhaus von Leiden Christi.

Auf ein Kennenlernen im Pfarrverband freue ich mich schon. Wenn ich mich in Deutsch noch ein bisschen schwer tue, haben Sie Geduld mit mir.



2022-23\_S01 Pfarrbrief Logo Neu





**ES KONNTE ENDLICH WIEDER GEFEIERT WERDEN:  
FAHRZEUGSEGUNG, EINFÜHRUNG DER NEUEN MINISTRANTEN,  
PFARRFEST IN LEIDEN CHRISTI ...**





## GREMIENARBEIT EINMAL ANDERS

Seit knapp einem Jahr ist mittlerweile der neue Pfarrgemeinderat in Amt und Würden. In dieser Zeit haben wir schon so manches erarbeitet, viele neue Mitglieder haben ihren Platz gefunden und auch der Regelbetrieb hat sich gut eingespielt. Wie jedes Jahr stand nun im Januar das PGR-Wochenende an. Ideal, um sich besser kennenzulernen und zu überlegen, was unsere Ziele für diese Legislatur sein sollen.

Gemeinsam fuhren wir Freitagnachmittag mit der Bahn nach Ohlstadt in der Nähe von Murnau, wo uns eine herrliche Winterlandschaft und ein sehr schönes Kolping-Hotel empfingen. Einen besonderen spirituellen Rahmen bekam das Wochenende durch den stimmungsvollen Tischgottesdienst gleich zu Beginn und einen besinnlichen Taizé-Gottesdienst in der hauseigenen Kapelle am Sonntag.

Mit dem Samstag begann dann die thematische Arbeit. Unterstützt wurden wir dabei durch externe Moderatoren von der Gemeindeberatung, die uns durch die Phasen des kreativen Denkens, des Beschließens und der Zielfindung führten und begleiteten.

Schwerpunkt war hierbei der aktuelle Zustand unserer Pfarreien, welche Aktionen

es gibt und was uns wichtig ist. Zentral war hier das Nachdenken und die Diskussion um mögliche und akute Entwicklungsfelder.

Auch wenn wir uns eine zielführende Moderation gewünscht hätten, konnten wir spüren, wie der PGR warm lief und wie hoch die Motivation aller ist. Hier möchte etwas bewegt werden und eine rege Beteiligung ist gewiss!



*Mitglieder des Pfarrgemeinderates auf ihrem Klausurwochenende in Ohlstadt*

*Von links nach rechts vordere Reihe: Steinbügl Albertine, Werth Christian, Busl Norbert, Zanker Gerhard, mittlere Reihe: Schworm Hermann Dieter, Maurus Barbara, Otto Harald, Walko Alexander, Veith Werner, hintere Reihe: Ortlieb Andreas, Deffner Jan, Steinbügl Leonhard, Siebner Johannes.*



*Witthöft Anja, Eggeling Stefanie, Bach Ulrich, Schori Stefan*

*Sommer Veronika, Löwenhauser Paul, Wagner Claudia, Schönheit Peter*

*Maier Martin, von Rechenberg Achim, Weinberger Helena, Kunz Johann, Döller Ruth*



In Kleingruppen erarbeiteten wir für die jeweiligen Themenbereiche Ziele und teilweise auch schon Maßnahmen, mit denen wir nun weiterarbeiten können. Es ging hier zum Beispiel um ein lebendiges Gemeindeleben, indem wir Angebote für alle Altersgruppen und Lebensabschnitte bieten. Wir möchten neue Formen der Liturgie andeuten und auch unsere Öffentlichkeitsarbeit vereinheitlichen und verbessern.

Eine interessante Abwechslung war der Vortrag von Andreas Ortlieb. Er ist Sozialpädagoge und seit Januar im Pfarrverband fest angestellt. Gemeinsam mit den Seelsorgern arbeitet er in einem multiprofessionellen Team. Er erläuterte uns, wie seine Stelle überhaupt gedacht ist und ließ uns an seiner Arbeit und seinen Visionen für den Pfarrverband teilhaben. Wir sind gespannt, was sich da in den nächsten Jahren entwickelt und wünschen dir, lieber Andi, an dieser Stelle viel Erfolg!

Der letzte Themenschwerpunkt war noch die konkrete Zusammenarbeit in unserem PGR. Wir arbeiten weiter daran, die Sitzungen in großer Runde (teilweise über 30 Teilnehmer) zu optimieren und so zu gestalten, dass wir auch in Zukunft gut an unseren Zielen arbeiten können.

Beim Wochenende konnten wir uns über alle Generationen und Interessen hinweg besser kennenlernen und sind als Gruppe zusammengewachsen. Voller Tatendrang starten wir nun in die nächste Phase und arbeiten an konkreten Maßnahmen weiter. Wir freuen uns auf die kommenden Jahre und darauf, die Pfarrgemeinden Leiden Christi und Sankt Leonhard mitzugestalten!

Informationen über die Arbeit des PGRs finden Sie auf [www.Pfarrverband-menzing.de](http://www.Pfarrverband-menzing.de) unter Pfarrverband / Pfarrgemeinderat / Protokolle.

*Jan Deffner &  
Veronika Sommer*

## WILLKOMMEN ZURÜCK GERHARD ZANKER!

Servus, ich bin der Gerti!

Da bin ich wieder!

Seit dem 01.01.2023 bin ich nun wieder fest mit einer ganzen halben Stelle als Jugendseelsorger im Pfarrverband Menzing tätig.

Denn wie schon der Terminator sagte:

„I’ll be back!“

Für die, die mich nicht kennen: ich habe ungefähr ab der späten Kreidezeit bis 2016 als Jugendseelsorger einige Generationen an Jugendlichen im Pfarrverband begleitet. Seitdem arbeite ich mit der gleichen Spezies bei unseren Nachbarn in Christkönig und bleibe dort weiterhin mit einer halben Stelle erhalten.

Ich wohne mit meiner lieben Frau, meinen zwei eigenen Kindern, mehreren Tonnen Edelsteinen und meinem Seat Alhambra im Pfarrgebiet. Außerdem habe ich beruflich noch 60 schwererziehbare Pflegekinder, mit denen ich zwei Mal jährlich sogar in den Urlaub fahre. Mittlerweile kommen meine eigenen Kinder da auch schon mit. Um morgens gut in den Tag zu starten und alle meine Kinder zu animieren, hüpf ich

dann durch die Gegend und versprühe gute Laute zu meinen Lieblingsliedern Waka Waka von Shakira und 30° Grad von MC Fitti.

Am Pfarrfest erkennt man mich an meinem „Helene Fischer Ultra“-T-shirt wenn ich am Grill stehe und die Bratwürstchen wende. Wenn ich gerade nicht in Christkönig oder der Metro bin, dann findet man mich beim Pflanzen gießen oder Edelsteine polieren in Leiden Christi. Die ersten zehntausend Besucher in meinem neuen Eckbüro mit Panoramafenster Richtung Südseite bekommen ein Gutti und

einen gar nicht so schlechten Witz.

Als erstes offizielles Projekt steht jetzt wieder die Firmung an, die ich mithilfe der Jugend und einem neuen Konzept umsetzen möchte.

Bei mir sind jederzeit alle herzlich willkommen und ich habe für jeden ein offenes Ohr.

Schön wieder hier zu sein!



*Gerhard Zanker in Aktion*

*Verfasst von der LC-Jugend*



## THEATER MACHT FREUDE

Endlich! Im November 2022 konnten wir, die Truppe vom Theater in Obermenzing wieder „richtig“ aufspielen. Und offensichtlich hat sich auch unser Publikum darüber gefreut, das lässt zumindest das ausschließlich positive Echo der über 1.100 Zuschauer vermuten. Ein unbeschwerter Abend mit einem lustigen Stück, einer beschwingt aufspielenden Theatermusik und begeisterten Darstellerinnen und Darstellern hat offenbar allen gut getan und wir konnten mit dem Stück „Der bezahlte Urlaub“ vielen Menschen eine Freude machen!

Aber nicht nur das Publikum, auch die gesamte aktive Theatertruppe hatte schon während der Probenzeit und erst recht natürlich bei den Aufführungen einen großen Spaß und ihre helle Freude. Anders wäre es ja auch nicht zu erklären, warum an die 40 Leute jedes Jahr so viel Zeit und Energie in das Projekt „Theater in Obermenzing“ stecken.

*Theater in Obermenzing  
„Der Bezahlte Urlaub“*



Wenn dann der letzte Vorhang gefallen ist, gibt es immer noch eine dritte Gruppe, der wir mit unserem Theater jedes Jahr Freude bringen können. Denn den Erlös jeder Spielsaison spenden wir traditionell an soziale Projekte und Einrichtungen, oft mit einem Bezug zu unserer Pfarrei. Dass dieser Überschuss immer recht üppig ausfällt, verdanken wir neben unserm zahlenden Publikum, das uns auch durch die Pandemiezeit hindurch die Treue gehalten hat, vor allem der Pfarrei Leiden Christi. Denn wir dürfen den Saal und alle anderen Einrichtungen im Pfarrheim dankenswerterweise zu einem günstigen Tarif nutzen. Anders wären uns die jährlichen Spenden in einem hohen vierstelligen Bereich nicht möglich. So unterstützen wir mit dem Erlös der Spielzeit 2022 die Pfarrbücherei in Leiden Christi (500 EUR), die Restaurierung der Glasfenster in der Schlosskapelle Blutenburg (1.500 EUR an die Bürgervereinigung Obermenzing), die Lebenshilfe in München (2.000 EUR) und den Malteser Hilfsdienst München mit dem Palliativdienst Würmtal und der Praxis für Menschen ohne Krankenversicherung (3.000 EUR).



In den zwei Jahren vor der Pandemiepause konnten wir Pater Raoul vom Karmeliterorden insgesamt 8.500 EUR für ein Schulbauprojekt in seiner Heimat im Kongo spenden. Von ihm kam im letzten Jahr nochmal eine Dank-Mail mit Bildern von der Einweihung des Schulhauses. Pater Raoul, den Viele ja aus seiner Zeit bei uns im Pfarrverband kennen, schreibt:

*„Dank Eurer großzügigen Spenden können die Kinder in meinem Heimatsort Kikundu (Demokratische Republik Kongo) jetzt voll Freude in den neuen Klassenräumen lernen. Beim Einweihungsgottesdienst am 7. Januar, der fast fünf Stunden dauerte,*



Schule in Kikundu

*haben die Kinder in den Fürbitten an Euch gedacht. Im Namen all dieser Kinder und ihrer Eltern danke ich Euch (dem Theater Obermenzing) von ganzem Herzen. Vergelt's Gott für alles.  
P. Raoul Kiyangi“*

Diesem Vergelt's Gott schließen wir uns an und danken allen, die zum Erfolg, auch dem finanziellen, des Theaters in Obermenzing beitragen.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen im November, wenn wir endlich wieder den „Brandner Kaspar und das ewig Leb'n“ auf die Bühne bringen werden! Damit Sie den Beginn des Kartenvorverkaufs nicht verpassen, können Sie sich hier für unseren Newsletter anmelden: <https://theaterinobermenzing.de/newsletter.html>

*Eva Maria Weigl*



## Kristina Matan,

Spielgruppenleiterin in Leiden Christi



- **Welcher Gedanke ist Ihnen heute als erstes durch den Kopf gegangen?**  
Wie ich heute meine ganzen Termine und die meiner Kinder reibungslos unter einen Hut kriegen werde. (Zweiter Gedanke schließt sich dem Ersten an: Gott sei Dank sind alle gesund)
- **Welchen Beruf wollten Sie als Kind ergreifen?**  
Ich wollte Sängerin werden.
- **Was ist Ihre Lieblingskirche in Europa?**  
Es ist eine kleine Kirche St. Franjo Asiskog in Bila in Bosnien und Herzegovina. Dort haben mein Mann und ich geheiratet und unsere zwei Töchter getauft. Sie hat für mich einen sentimental Wert.
- **Welche Fähigkeit würden Sie gerne erlernen?**  
Ein Instrument spielen zu können.
- **Welches Buch liegt gerade auf Ihrem Nachttisch?**  
Der kleine Drache Kokosnuss (Vorlesebuch für meinen Sohn)
- **Womit kann man Sie auf die Palme bringen?**  
Wenn mein Vorhaben nicht so funktioniert wie ich es mir vorgestellt habe.
- **Was essen Sie besonders gerne, was mögen Sie gar nicht?**  
Mein großes Laster sind Chips und schon als Kind mochte ich nicht Polenta essen.
- **Was können Sie nur mit Humor ertragen?**  
Die Wutanfälle meiner Kinder
- **Haben Sie ein Sehnsuchtsland?**  
Afrika
- **Bei welcher biblischen Geschichte wären Sie gerne dabei gewesen?**  
Bei der biblischen Geschichte über den weisen König Salomo. Gott hat ihn einmal im Traum gefragt, was er sich wünscht: Er hat sich Weisheit gewünscht um ein guter König für sein Volk zu sein. Das gefiel Gott und er gab ihm neben der Weisheit auch Reichtum. Einmal kamen zwei Mütter zum König und erzählten, dass sie beide im gleichen Haus leben und beide ein Baby haben. Eines nachts aber ist der eine Junge gestorben. Da behauptete die eine, die andere hätte ihr totes Baby neben sie gelegt und ihr das lebende weggenommen. Die andere aber sagte, sie wäre die richtige Mutter! Daraufhin befahl der König das man ein Schwert holt und das Baby in zwei Hälften aufschneidet. Die wahre Mutter aber schrie, dass man das Kind nicht töten soll. Lieber soll es die andere haben, Hauptsache das Kind lebt weiter. Dadurch erkannte der König die richtige Mutter und gab ihr das Kind.

## HILFE AM NÄCHSTEN

„Herr G., alleinlebend und 72 Jahre alt, kann aufgrund massiver Rückenschmerzen nicht mehr das Haus verlassen und den dringend benötigten Einkauf erledigen.“

„Frau S. (91) hat sich bisher selbst versorgt. Nun wird aber die Reinigung des Bades – und auch der Besuch beim Arzt zunehmend unmöglich.“

So oder so ähnlich klingen die Geschichten, von denen wir in unserem Beratungsalltag fast täglich hören. Sie enden alle ähnlich: Die Anrufer haben sich um Unterstützung im Haushalt bemüht, finden aber keine! Die Nachfrage übersteigt bei Weitem das Angebot. Die Caritas Fachstelle für pflegende Angehörige entschied sich deshalb 2021, diesem Mangel durch den Aufbau eines eigenen Anbieters haushaltsnaher Dienstleistungen etwas entgegenzusetzen. Gesagt. Getan. Seit November 2022 gibt es uns nun – die „Caritas Haushalts-Hilfen München West“.

Wir unterstützen Menschen, die mindestens 60 Jahre alt und/oder pflegebedürftig sind und im Münchner Westen leben. Mit einem Team von fest angestellten Haushalts-Helfern helfen wir bei Reinigungs- und Ordnungsarbeiten, der Lebensmittelbevorratung, der Wäsche- und Blumenpflege und übernehmen Botengänge oder auch Begleitsdienste zum Arzt o.ä..

Die Helfer fahren – vergleichbar dem ambulanten Pflegedienst – von Haushalt zu Haushalt und haben mindestens zwei Stunden Zeit für jeden Klienten. Eine Abrechnung unserer Einsätze über die Pflegekassen ist möglich, da wir über eine Anerkennung des Landesamtes für Pflege verfügen.



Unser Ziel war es von Anbeginn an, Menschen, die in ihrer Selbständigkeit beeinträchtigt sind, dazu zu verhelfen, in den eigenen vier Wänden leben bleiben zu können. Noch keine 100 Tage auf dem Markt versorgen wir schon jetzt eine Vielzahl von Klienten und scheinen unserem Ziel bereits einen großen Schritt näher.

Sie erreichen uns unter:  
Caritas Haushalts-Hilfen München West  
Haidelweg 48 – 81241 München  
Telefon: 089 / 82 99 20 22  
Sie möchten als Haushaltshelfer\*in tätig werden? Wir freuen uns auf Ihren Anruf!

Kathrin Hansen-Groeger  
Fachstelle für pflegende Angehörige  
Fachdienstleitung Caritas Haushalts-Hilfen



## WENN GOTT IN DEINEM HERZEN IST, WIRST DU NIEMALS ALLEIN ZU SEIN.

Am Vorabend vom ukrainischen Weihnachten, nämlich Heiligabend am 6. Januar, versammelten sich mehr als 40 Menschen im Gemeindesaal, der uns freundlicherweise von der Pfarrei Leiden Christi überlassen wurde. Somit konnten sich viele Landsleute aus der Ukraine treffen, um gemeinsam dieses Fest fernab der eigenen Familie zu feiern und um nützliche Informationen auszutauschen.

Der Abend begann mit einer schönen Überraschung. Da der ukrainische Heiligabend mit dem deutschen Dreikönigfest zusammenfällt, sind zu uns Sternsinger gekommen. Sie waren in bunte Kostüme, Kronen und Mäntel gekleidet und hielten den Stern von Bethlehem in ihren Händen. Die kleinen Sternsinger haben ein zauberhaftes Weihnachtslied gesungen und bekamen natürlich Süßigkeiten geschenkt. Es war so toll, weil in der Ukraine es wichtig ist, dass Sternsinger kommen und singen. Sie bringen die Nachricht, dass Jesus Christus geboren wurde.

Der Tradition nach bereiteten die Ukrainer 12 Fastengerichte für den festlichen Tisch zu, die die Anzahl der Apostel symbolisierten. Deshalb begannen wir bereits am 5. Januar in der Küche zu zaubern. So war unser Tisch dann reich gedeckt mit ukrainischen Spezialitäten. Und auf

dem Tisch war auch ein obligatorisches Attribut des Heiligen Abends – eine Kerze. So herrschte hier eine wirklich heimelige Atmosphäre, alle waren fleißig und halfen einander wie in einer richtigen Familie. Im Saal fühlten wir uns fast, als wären wir zu Hause und nun setzt sich die ganze große Familie gemeinsam an die festlich gedeckte Tafel.

Vor dem Abendessen leitete der Priester Oleksandr von der ukrainisch-griechisch-katholischen Kirche in München ein Gebet, beginnend mit dem großen Lied des Propheten Jesaja „Gott ist mit uns“. Er sprach auch über die wichtigsten Traditionen des Weihnachtsfestes in der Ukraine, über die Bedeutung des Fastens vor einem wichtigen christlichen Feiertag, segnete alle, die zum Heiligabend kamen, und weihte die Speisen. Danach verteilte er an alle Gäste in Stücke geteilte und in Honig getauchte Prosphora als Zeichen der Einheit in Christus.



Festlich geschmückter Tisch zu Weihnachten

Neben Essen und Liedern präsentierten die talentierten Ukrainerinnen Lidia und Ivelina ihre Werke. Lidia und ihre Assistenten organisierten eine Schau mit ukrainischen Stickereien. Die Kunsthandwerke hat sie schon in München geschaffen. Stickerei ist ein wichtigstes Element unserer nationalen Kleidung.

Ivelina hat eine atemberaubende Komposition geschaffen, die eine tiefe Bedeutung hat. Per Nadelstich-Methode hat die Kunsthandwerkerin ein Kleid in fünf Minuten zu einfühlbarer Musik zusammengefügt: Ärmel in Form von Flügeln in den Farben der deutschen und ukrainischen Flagge waren das zentrale Element der Komposition. Das Kleid selbst symbolisierte die Ukraine, die



Ivelina mit ihrem besonderen Kleidungsstück

durch den Krieg einen Flügel verloren hat, aber Deutschland hat uns unterstützt und uns diesen Flügel gegeben.

Weil Musik das ukrainische Volk überall begleitet, war auch der Weihnachtsabend nicht ohne Gesang. Wir haben viele unserer traditionellen Weihnachtslieder gesungen.

Zusammenfassend können wir sagen, dass das Weihnachten gut, gefühlvoll, bunt und lecker geworden ist. Trotz der Tatsache, dass die ukrainischen Traditionen von Region zu Region unterschiedlich sind, waren alle zufrieden und jeder hat an diesem Abend ein Stück zuhause gefunden.

Kateryna Zahitova  
(übersetzt von Svitlana Bilan)



## INTERVIEW MIT BRITTA UND JOHANNES REINHARDT

von Monika Fuderer

Das Ehepaar Reinhardt ist seit fast 60 Jahren verheiratet und vor 13 Jahren von Aachen nach Obermenzing gezogen, um näher bei der Familie zu wohnen. Sie haben zwei Töchter und einen erwachsenen Enkel. Britta Reinhardt (85) war Religionslehrerin, Johannes Reinhardt (90) Dipl. Volkswirt. Sie wurden beide sehr schnell ins Gemeindeleben involviert und engagieren sich zum Teil bis heute in vielen Bereichen, wie Kindergottesdienstvorbereitung, Pax Christi, Vorträgen. Bereitwillig und neugierig stellen sie sich den Fragen zum Thema: *Reichtum Alter*.



Ehepaar Britta und Johannes Reinhardt

### Ab wann ist man eigentlich alt?

**Britta Reinhardt (B. R.):** Alt fühlt man sich ja eigentlich lange nicht. Erst wenn die Kinder sagen: Mutter, das darfst du aber nicht mehr machen in deinem Alter, dann merkt man – du bist alt. Bald kamen gesundheitliche Beeinträchtigungen dazu, die mir klarmachten: „Ich schaffe es nicht mehr so wie früher, brauche für alles länger, brauche Hilfe“.

**Johannes Reinhardt (J. R.):** Ab Ende 70 etwa hab' ich's gefühlt. Da habe ich gemerkt, ohne Kalender geht's nicht und den muss ich gut strukturieren, weil ich mehr Zeit für alles brauche.

### Ist es ein Privileg, alt zu sein?

**B. R.:** Ich fühle mich schon reich beschenkt mit dem Alter. Vor allem wenn man zu zweit alt werden darf! Wir haben auch das Privileg, finanziell keine Sorgen

zu haben, dann kann man natürlich beruhigter alt werden. Und der Glauben hat mir Wurzeln gegeben und Vertrauen, dadurch ist das Altern eher bereichernd.

**J. R.:** Würde nicht sagen Privileg, aber Geschenk. Jeder Tag ist ein Geschenk! Ich muss mich beruflich nicht mehr bewähren, kann meinen Tag selbst gestalten. Aber ich muss was für Geist und Seele tun. Was wäre unsere Gesellschaft z.B. ohne ehrenamtliche Tätigkeiten? Auch der Austausch mit Freunden ist wichtig. Der Alterungsprozess würde sonst schneller gehen und ich wäre unzufriedener. „Wer ruht, der rostet“ warnt ein Sprichwort.

### Erzählt mal, was ihr jetzt im Alter mehr schätzt, als früher?

**B. R.:** Man kann vieles loslassen. Ich muss nicht mehr alles machen. Also: Ich möchte nicht mehr jung sein. Ich fand z.B. die Zeit zwischen 20 und 30 eine hoch anstrengende Kiste, mit Partnersuche, Berufsfindung usw.

**J. R.:** Ich hatte eine anstrengende, aber gute Zeit im Beruf. Ich wünsche mir die Zeit aber auch nicht zurück, das soll man auch nicht, man kann ja so viel machen. Wer da in ein Loch fällt, ist meiner Meinung nach selber schuld.

### Versucht ihr jetzt „schneller“ zu leben?

**B. R.:** Ich habe spät Parkinson bekommen und war sehr in Behandlungen eingebunden, möchte aber nicht von Therapien aufgefressen werden. Deshalb hab' ich jetzt beschlossen zu reduzieren, weil es zeitlich zu viel in Anspruch nahm und mich abhält vom, wie ich finde, eigentlichen Leben. Wir wollen auf alle Fälle die Dinge und Unternehmungen bewahren, die uns sehr wichtig sind.

**J. R.:** Wir machen aber alles ohne Hetze! Setzen mehr Prioritäten. Ich habe alle Ämter abgegeben, es wär zu viel, hab das auch meiner Frau geraten.

### Ist eure Beziehung jetzt im Alter tragender, inniger?

**B. R.:** Ruhiger! Früher haben wir natürlich viel über Kleinigkeiten gekabgelt, aber in fast 60 Jahren Ehe, lernt man sich sehr gut kennen und schätzt den Partner. Und die Kleinigkeiten, die einen früher aufgeregt haben, sind nebensächlich geworden.

**J. R.:** Tragender ja! Und abgeklärter, weil man sich gut kennt. Man hat sich natürlich aneinander angepasst. Das ist auch wichtig, man braucht sich auch gegenseitig.



**B. R.:** Wir waren im Grund total verschieden. Ich war neben der Arbeit sehr aktiv in verschiedenen Ämtern und Johannes kam oft geschafft nach der Arbeit heim und fand zu Hause meist großen Trubel vor. Da gab's dann schon einiges an Diskussionen.

**J. R.:** Ich kam müde von der Arbeit heim, dann war da immer ein Getümmel und unterschiedlichste Aktionen am Laufen, in die ich dann unfreiwillig eingebunden wurde. Zum Beispiel am Weihnachtsabend 25 Puddingschälchen in die Pfarrei kutschieren.

**B. R.:** Stimmt! Manches war rückblickend schon überzogen, heute betrachtet auch vieles lustig!

**Glaubt ihr, ältere Menschen sind glücklicher als junge?**

**J. R.:** Die beruflichen Belastungen für die jüngere Generation haben, bedingt durch die neuen Kommunikationswege, erheblich zugenommen. Sie machen krank. Als wir ins Berufsleben einstiegen, hatte eine Firma auch eine soziale Aufgabe. Dort wurde gefeiert, der einzelne Mitarbeiter war wichtig. Er identifizierte sich mit „seiner“ Firma. Heute stehen die Anforderungen des Kapitalismus einem solchen Verständnis von Arbeit im

Wege. Das Prinzip, „Jeder ist sich selbst der Nächste“, galt meiner Meinung nach früher nicht so wie heute.

**B. R.:** Ich denke schon. Weil man sich nicht mehr beweisen muss. Ich habe es selbst in der Hand, was ich mache. Heute ist der Leistungsdruck schon auf die Kleinen enorm. Kinder mit Burn out sind die Folge. Im Berufsalltag geht es weiter darum, alle gesteckten Ziele zu erreichen. Ja, wir sind die unverdient glücklicheren Menschen. Am Start mit kleinen Gehältern und Wohnungen, längeren Arbeitszeiten, aber heute mit überwiegend guten Renten.

**Welchen Blick habt ihr heute auf die Jugend?**

**J. R.:** Die Abhängigkeit von den Medien wird der Jugend in Zukunft Schwierigkeiten bringen, weil sie den Menschen beherrschen oder in eine Richtung formen, die ich jetzt nicht einschätzen kann, die einem aber Sorgen macht. Augenprobleme werden sie bestimmt kriegen, weil sie Handy starrend über die Straße laufen. Das kann nicht richtig sein.

**B. R.:** Ich mache mir Sorgen, wie manipulierbar die nächste Generation durch die Medien wird. Die jungen Leute haben

aber auch sehr vernünftige Ansichten. Ich wundere mich trotzdem immer wieder, dass sie relativ wenig lesen und doch fundiertes Wissen haben und Diskussionen führen können. Vielleicht nicht so tiefschürfend. Das sehe ich auch an meinem volljährigen Enkel.

**Was wünscht ihr den jungen Menschen?**

**J. R.:** Für die Jugend zählen sehr die richtigen Freunde, da wird es entscheidend sein, in welche Kreise sie kommt. Aber sich nicht so von Medien steuern lassen, das würde ich mir für die nächsten Generationen schon sehr wünschen.

**B. R.:** Durch diese schnelllebige, mediengesteuerte Zeit hat die junge Generation meiner Meinung nach einfach keine Zeit sich z. B. in Ehrenämtern zu engagieren, die so wichtig sind, auch um dort wichtige Werte kennen zu lernen, die einen Menschen festigen können. Das find ich so schade. Ich glaube, dass v.a. die Institution Kirche da versagt hat. Sie könnte einem jungen Menschen Strukturen und Werte vermitteln und ihn prägen. Aber Kirche wird in Zukunft nicht mehr den Stellenwert haben. Ich könnte mir aber vorstellen, dass manche Jugendliche dann trotz Widrigkeiten den Weg in christliche Gemeinschaften oder andere Formen finden. Ich habe da

Vertrauen: In der Vergangenheit hat die Jugend ihren Weg immer gefunden. Man muss nur zurückschauen, welche schwierige Zeiten es gab, den Zweiten Weltkrieg zum Beispiel.

**Habt ihr Angst vorm Tod?**

**B. R.:** Das Thema Tod ist natürlich präsent. Angst habe ich nicht, aber je nachdem wie es am Ende läuft, kann man natürlich diese Angst noch bekommen. Nach meiner Pensionierung begann ich im Auftrag des Bischofs die Ausbildung „Beerdigungsdienste“. An den Gräbern lernte ich, dass Leben und Tod zusammengehören „Ich kann nicht tiefer fallen, als in Gottes Hände“ las ich auf einem Grabstein.

**J. R.:** Man weiß nicht, wie's letztlich kommt, aber es ist ein natürlicher Prozess wie die Geburt auch.

**Vielen Dank für das Gespräch**

„Das Schöne am Alter ist, etwas sein zu dürfen, ohne etwas werden zu müssen“

(Ernst Reinhardt (\*1932), Dr. phil., Schweizer Publizist und Aphoristiker)



12 | REICHTUM GEMEINSCHAFT

GEMEINSAM GEHT'S LEICHTER

Gemeinschaft ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens – der Mensch ist halt ein Herdentier. In einer guten Gemeinschaft fühlen wir uns zugehörig und unterstützt. Wir können unsere Talente und Fähigkeiten einbringen, werden immer wieder neu gefordert und inspiriert und haben ein gemeinsames Ziel.

Gemeinschaften gibt es in vielen Formen: Familien, Freunde, Chöre, Sportmannschaften, Arbeitskollegen oder Nachbarn. Ich schreibe heute über eine Gemeinschaft in unserer Gemeinde, die unseren Kindern und auch uns Eltern besonders wichtig ist: den Kindergarten.

Ich wollte wissen, wie unser toller Kindergarten den Kleinen Gemeinschaft beibringt und an welchen Ideen er sich dabei orientiert.

Die Erzieherinnen aus der Walgruppe haben mir ihren Ansatz erklärt. Die drei Ecksäulen für ein gelungenes Miteinander sind für sie Toleranz, Akzeptanz und Empathie. Besonders hervorzuheben ist dabei die Bedeutung der Empathie, da sie der Schlüssel zu allem ist. In vielen Situationen des Alltags üben sie daher mit den Kindern, die Perspektive zu wechseln und sich in andere hineinzusetzen. So lernen die kleinen Teamplayer immer

besser, ihr Gegenüber zu verstehen, was wiederum auch Toleranz und Akzeptanz erleichtert.

Wie in jeder Gemeinschaft gehören auch im Kindergarten Konflikte mit dazu – schließlich kommen in den vier Gruppen jeweils 25 Kinder jeden Tag zusammen. Es geht aber überhaupt nicht darum, Konflikte und Streitigkeiten zu vermeiden, sondern sie miteinander zu lösen. Denn nur wenn Menschen konfliktfähig sind, sind sie auch gemeinschaftsfähig. Es ist wichtig, seinen eigenen Standpunkt formulieren zu können, aber auch die Bedürfnisse des Anderen zu achten. Den Kindern wird daher Raum und Zeit gegeben, selbst Ideen zu entwickeln, wie eine Meinungsverschiedenheit gelöst werden könnte. Die Erwachsenen halten sich zurück und lassen ihre Schützlinge erst einmal Möglichkeiten ausprobieren. Wenn eine Hilfestellung nötig ist, kommen sie natürlich dazu und unterstützen die Kinder.

Im Leitbild des Kindergartens steht: „Die Kinder können von uns Erwachsenen nur lernen, was wir ihnen vorleben. Um dieser Vorbildfunktion gerecht zu werden, liegt uns ein kollegialer Umgang sehr am Herzen.“ Die Mitarbeiterinnen sind also nicht nur einzeln wichtige

Vorbilder, sondern auch als Team. Dafür nehmen sie sich bewusst Zeit. An einigen Tagen im Jahr ist der Kindergarten wegen Team-Treffen, Fortbildungen oder Ausflügen geschlossen. So können auch die Mitarbeiterinnen zu einer Gemeinschaft werden, die sich kennt und gut miteinander umgeht.

Auch die offene und freundliche Atmosphäre in Zusammenarbeit mit den Eltern und der Pfarrgemeinde trägt sehr zu einem guten Miteinander bei. Und das spüren wir Familien jeden Tag. Beim Abholen gibt es noch ein kleines Schwätzchen mit den Erzieherinnen und später noch mit anderen Eltern, während die Kinder ihre Kreise über den Kirchplatz drehen. So sind über die Jahre schon viele wunderbare Freundschaften entstanden.

Kennen Sie das, wenn jemand sagt: „Hier geht es ja zu wie im Kindergarten“? Meistens ist damit gemeint, dass es emotional wird, Konflikte nicht gelöst werden und die Führungskräfte die Situation nicht gut moderieren können. Aber mittlerweile denke ich mir: Ja, würde es doch hier nur zugehen wie im Kindergarten! Dann könnten wir mit Freude zusammenarbeiten und bei Konflikten eine gute Lösung finden.

Veronika Sommer

REICHTUM GEMEINSCHAFT | 13



„Toleranz ist das wichtigste Kapital der Gemeinschaft; sie ist der Geist, der die besten Gedanken von allen erhält.“

(Helen Keller)



## Eva-Maria Bichler,

Verwaltungsleiterin des Pfarrverbandes



- **Welcher Gedanke ist Ihnen heute als erstes durch den Kopf gegangen?**  
Wie schön, die Sonne scheint!
- **Welchen Beruf wollten Sie als Kind ergreifen?**  
Einen Berufswunsch als Kind hatte ich nicht. Aber ich wusste immer, dass ich Mama werden wollte. Und mit vier Kindern ist dies auch gelungen.
- **Was ist Ihre Lieblingskirche in Europa?**  
Das Servatiuskircherl auf der Streichen in Schleching/Chiemgau. Dort hinauf haben wir in meiner Kindheit viele schöne Wanderungen gemacht.
- **Welche Fähigkeit würden Sie gerne erlernen?**  
Ich singe unglaublich gerne. Leider fehlt mir hierfür gänzlich das Talent.
- **Welches Buch liegt gerade auf Ihrem Nachttisch?**  
Das Buch Bergland von Jarka Kubsova. Wunderschön und warmherzig geschrieben, über eine Familie in Südtirol auf einem Bergbauernhof von den 1940er Jahren bis heute.
- **Womit kann man Sie auf die Palme bringen?**  
Mit Unzuverlässigkeit und Trägheit.
- **Was essen Sie besonders gerne, was mögen Sie gar nicht?**  
Die asiatische Küche mag ich sehr, besonders Sushi. Auch liebe ich Sparerips. Milzwurst ist eines der wenigen Gerichte, die ich nicht besonders mag.
- **Was können Sie nur mit Humor ertragen?**  
Extrem bürokratische Strukturen und langsam mahlende Mühlen der Verwaltung.
- **Haben Sie ein Sehnsuchtsland?**  
Ich habe das Glück in der Stadt und einer Region zu leben, die meine Sehnsüchte erfüllen.
- **Bei welcher biblischen Geschichte wären Sie gerne dabei gewesen?**  
Die Geschichte der Brotvermehrung/Speisung der 5000. Diese Geschichte hat auch heute noch eine starke soziale Bedeutung. Sie zeigt die Wichtigkeit von karitativem Handeln und Gemeinschaft. Beides ist mir persönlich besonders wichtig. So können wir eine positive Veränderung in der Gesellschaft bewirken und unsere christlichen Werte umsetzen.
- **Und passend zum diesjährigen Thema des Sommerpfarrbriefs: Was betrachten Sie in Ihrem Leben als Reichtum?**  
Das Glück, in einer intakten Familie aufgewachsen zu sein, eine wunderschöne Kindheit gehabt zu haben, meinen Mann und meine Kinder und Menschen um mich zu haben, deren Wertschätzung ich spüre.